



„Demokratie entdecken – mal anders!“

Handreichung für politische Bildnerinnen und Bildner zur Umsetzung von Workshops zum Demokratielernen an weiterführenden Schulen.

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
3. Workshops
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

Herausgeber

Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen
im Ministerium für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 4
40219 Düsseldorf
Telefon: 0211 – 8 96 48 43
Telefax: 0211 – 8 96 48 66
E-Mail: info@politische-bildung.nrw.de
Internet: www.politische-bildung.nrw.de

©12/2021

Autorin und Autor

Sabine Schreck
Yasin Sarikaya

Redaktion

Carmen Teixeira
Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen

Gestaltung

Rainer Midlaszewski
www.rm-grafikdesign.de

Lektorat

Freies Lektorat und Textbüro Dr. Nintemann
für Business, Wissenschaft & Management
für Unternehmen, Verlage, Behörden und Studierende
Groß-Ziethener-Straße 100
12309 Berlin

Druck

dieUmweltDruckerei GmbH
Lavesstraße 3
30159 Hannover
www.dieumweltdruckerei.de

Vorwort	5
1. Hintergrundinformationen	6
1.1. Politische Bildung.....	6
1.2. Hintergrund und Zielsetzung der Workshops.....	7
1.3. Erläuterung zur Zielsetzung „Demokratiekompetenz“.....	8
1.4. Grundpfeiler der Methoden.....	9
1.4.1. Kurzinformation Beutelsbacher Konsens.....	9
1.4.2. Kurzinformation Betzavta.....	9
1.5. Generation Z – Kurzinformation zu Jugendstudien.....	10
1.6. Einfluss von Social Media auf Demokratie.....	11
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop	14
2.1. Workshop-Charakter im Schulkontext herstellen.....	14
2.2. Kommunikation.....	14
2.2.1. Einbindung von unterschiedlichen Lerntypen.....	15
2.2.2. Der Dialog nach Bohm.....	16
2.2.3. Anleitung und Moderation der Methoden.....	18
2.3. Altersangemessenheit.....	19
2.4. Rollen im Workshop.....	19
2.5. Schwierige Situationen, die sich im Workshop ergeben können.....	20
3. Workshops	22
3.1. Vorbereitung des Workshops.....	22
3.2. Wegweiser durch den Ablauf und die Methoden.....	22
3.3. Workshop-Ablauf für 6 Schulstunden.....	24
3.3.1. Übersicht des Workshop-Ablaufs zum Modul „Meinungsfreiheit“.....	24
3.3.2. Übersicht des Workshop-Ablaufs zum Modul „Hier hört´s auf – Grenzen von Meinungsfreiheit“.....	26
3.3.3. Übersicht des Workshop-Ablaufs zum Modul „Woher hole ich mir meine Informationen“.....	28
3.3.4. Übersicht des Workshop-Ablaufs zum Modul „Entscheidungsfindung“.....	30
3.4. Methoden.....	32
3.4.1. Methoden zum Einstieg.....	32
3.4.1.1. Begrüßung und Ziele des Workshops.....	32
3.4.1.2. Soziometrische Methoden zum Einstieg.....	33
3.4.1.3. Geschichte meines Namens.....	34
3.4.1.4. ABC der Demokratie.....	35
3.4.1.5. Demokratische und undemokratische Erlebnisse.....	37
3.4.1.6. Werteversteigerung.....	38
3.4.2. Methoden zum Modul „Meinungsfreiheit“.....	40
3.4.2.1. Freedom of Speech: Thema „Unsere Klasse“.....	40
3.4.2.2. Zwei Fälle, drei Standpunkte.....	41
3.4.3. Methoden zum Modul „Hier hört's auf – Grenzen von Meinungsfreiheit“.....	43
3.4.3.1. Begriffe rund um Toleranz, Akzeptanz, Respekt.....	43
3.4.3.2. Wann ist´s mir zu viel?.....	47

„Demokratie entdecken – mal anders!“	
Impressum	
Inhaltsverzeichnis	
Vorwort	
1. Hintergrundinformationen	
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop	
3. Workshops	
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung	
3.4.4. Methoden zum Modul „Woher hole ich mir meine Informationen?“	50
3.4.4.1. Soziometrie Internet	50
3.4.4.2. Alles nur Echo?	51
3.4.4.3. Fake News – Gefahr für die Demokratie?	53
3.4.5. Methoden zum Modul „Entscheidungsfindung“	54
3.4.5.1. Der Rat der großen Füße	54
3.4.5.2. Das Zettelspiel	55
3.4.6. Methoden zum Abschluss	57
3.4.6.1. Wie gestalten wir das WIR?	57
3.4.6.2. Demokratiekompetenz	59
3.4.6.3. Feedback	60
3.5. Nachhaltige Verankerung der Inhalte im weiteren Unterricht	62
3.6. Ergänzende Methoden für Einstieg und Ende des Workshops sowie Warm-ups	62
3.6.1. Einstieg und Kennenlernen	62
3.6.2. Paar- und Kleingruppenfindung	62
3.6.3. Das Kugellager oder Karusselldiskussion	62
3.6.4. Energizer	63
3.6.5. Auswertungsmethoden	64
3.6.6. Gruppenabschluss	64
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung	65



Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe politische Bildnerinnen und Bildner,

mit der vorliegenden Handreichung möchten wir Sie in Ihrer wichtigen Arbeit unterstützen und Ihnen einen Leitfaden für vier sechs stündigen Workshops für das Vermitteln und Erlernen von Demokratie an die Hand geben.

Die Workshops richten sich an Schülerinnen und Schüler ab der 9. Jahrgangsstufe

und setzen an der Lebenswelt der Jugendlichen an. Ziel ist es, den junge Menschen die Möglichkeiten demokratischer Teilhabe in alltäglichen Situationen aufzuzeigen, diese zu erlernen und zu verfestigen.

Es ist wichtig, Demokratie als etwas Konkretes, das uns im Alltag begegnet und das wir tagtäglich mitgestalten können, zu vermitteln. Denn unsere freiheitliche und pluralistische Gesellschaft lebt davon, dass wir uns aktiv einbringen und demokratische Werte unser Handeln bestimmen. Es geht darum, Demokratie als Haltung, als Chance und als etwas Gegenwärtiges zu vermitteln und damit eine neue Perspektive auf und ein vertieftes Verständnis von Demokratie zu schaffen.

Die Handreichung folgt den methodischen Prämissen des Beutelsbacher Konsenses sowie des „Betzavta“ Demokratie-Lernansatzes. Den Einstieg bilden ein theoretischer Input zur politischen Bildung im Allgemeinen und zu den Facetten von Demokratiekompetenz im Besonderen. Im Anschluss daran finden Sie die methodische Anleitung der einzelnen Lernmodule der Workshops.

Dabei werden immer wieder vor allem praktische Aspekte und Herausforderungen der Workshoparbeit in den Blick genommen. So finden Sie hier unter anderem neben Tipps und Tricks zur Kommunikation mit unterschiedlichen Lerngruppen auch allgemeine praktische Hinweise etwa zur Moderation auf Augenhöhe. Die Workshops selbst werden entlang vier thematischer Module beispielhaft ausgeführt: Die jeweils 6-stündigen Module „Meinungsfreiheit“ – „Hier hört´s auf – Grenzen der Meinungsfreiheit“ – „Woher hole ich mir meine Informationen?“ und „Entscheidungsfreiheit“ stellen das Herzstück der Handreichung dar und führen an wichtige Themenbereiche der Demokratiebildung heran. Methodisch praktische Workflows in tabellarischer Übersicht und abschließende Strategien, Techniken, Spiele und Methoden komplettieren die Aneignungsprozesse innerhalb der Module und runden die Handreichung ab.

Ich wünsche Ihnen bei Ihrer wichtigen Arbeit viel Freude und Erfolg.

Klaus Kaiser

Parlamentarischer Staatssekretär im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
3. Workshops
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

1. Hintergrundinformationen

2. Tipps und Tricks für
einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis
und Literaturhinweise
zur vertieften
Auseinandersetzung

1. Hintergrundinformationen

1.1. Politische Bildung

Die Gesellschaftsform der Demokratie, „die nicht nur funktionieren, sondern ihrem Begriff gemäß arbeiten soll, verlangt mündige Menschen“¹. Adorno versteht unter Mündigkeit, die geistige, politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Selbstbestimmung sowie die Reflexionsfähigkeit, die Bereitschaft, sich selbst zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Demokratie setzt nach seiner Ausfassung Toleranz gegenüber anderen Menschen und einen verantwortungsvollen Umgang mit der Welt voraus. Hierfür sind ein inneres Gleichgewicht, eine gute Selbstkenntnis und ein Fundament an Erfahrungen, Fähigkeiten und Werthaltungen erforderlich, um Geschehnisse mit innerem Abstand erfassen und beurteilen zu können, was wiederum Handlungsfähigkeit mit sich bringt.

Politische Bildung zielt immer darauf ab, Menschen auf dem nie abgeschlossenen Weg zur Mündigkeit² zu unterstützen. „Die Bedeutsamkeit des Zieles Mündigkeit für politische Bildungs- und Erziehungsprozesse ergibt sich aus dem Umstand, dass der demokratische Staat in nicht geringem Maße auf die Mündigkeit der in ihm vereinigten Bürger angewiesen ist.“³. Im engsten Sinne ist Politische Bildung die Wissensvermittlung über politische Themen, wie beispielsweise über das politische System Deutschlands, oder Aufklärung darüber, wie Wahlen funktionieren. Weitet man den Begriff und nimmt die Lebenswelt der Adressatinnen und Adressaten in die politische Bildung mit hinein, so ermöglicht man es ihnen, eigene Themen in die Politik einzubringen und sich damit als Teil der Gesellschaft zu begreifen und kritisch mitzudenken und sich zu äußern. „Das Politische ist überall. Wir können es mit den Jugendlichen dort aufspüren, wo diese sich bewegen.“⁴

Zum weiten Begriff politischer Bildung gehört somit politisches Wissen, das befähigt, Orientierung im unübersichtlichen Feld der Politik zu erlangen. Hinzu kommt zweitens die Vermittlung von politischem Verantwortungsbewusstsein, um Aufmerksamkeit und kritisches Hinterfragen zu schulen. Den dritten Part stellen Partizipation und Engagement, also das handlungsorientierte Wissen, wie man politisch partizipieren kann.⁵ Zusammenfassend lässt sich sagen: „Politische Bildung will Menschen befähigen, politische Freiheit zu leben. (...) Politische Bildung bietet Lerngelegenheiten zum Erwerb und zur Verbesserung von Kompetenzen.“⁶ Doch welche Kompetenzen sind hier gemeint?

Zur Kernkompetenz „Politik im weiteren Sinne beurteilen zu können und politisch handlungsfähig zu sein“⁷ trägt politische Bildung bei, wenn sie hier unterstützend und ermutigend tätig wird, indem sie politische Urteilsfähigkeit sowie die politische Handlungsfähigkeit lehrt. Zwei Kompetenzen gehören dabei unabdingbar zusammen: „Politische Handlungsfähigkeit ist mit politischer Urteilsfähigkeit verknüpft, da erfolgreiches Handeln ohne treffende Beurteilung der politischen Situation nicht möglich ist“⁸. Inwiefern politische Bildung diese Ziele erreicht, ist schwer messbar, da es jedem Menschen freisteht, ob und wie er sich politisch beteiligen möchte. Zudem ist das Erlernen der genannten Kompetenzen ein langfristiger Prozess, der auch von der Sozialisation und den Interessen der Lernenden abhängig ist.

1 Adorno, T.: Gesammelte Schriften, Band 6: Negative Dialektik. Jargon der Eigentlichkeit, Frankfurt am Main 1970, S. 112.

2 Vgl. Detjen, J.: Politische Bildung, München 2007, S. 213.

3 Ebenda, Detjen, S. 213.

4 Hafenecker, B. (Hrsg.): Handbuch Außerschulische Jugendbildung. Grundlagen – Handlungsfelder – Akteure, Schwalbach/Ts. 2011, S. 176.

5 Vgl. Detjen, ebenda, S. 215.

6 Sander, W.: Politik entdecken – Freiheit leben, Schwalbach/Ts. 2007, S. 72.

7 Ebenda, Sander, S. 73.

8 Ebenda, Sander, S. 91.

1.2. Hintergrund und Zielsetzung der Workshops

Demokratie besteht aus der kontinuierlichen Auseinandersetzung mit und Neuverhandlung aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen. Demokratielernen ist ein Prozess, der in jungen Jahren beginnt und im hohen Alter nicht abgeschlossen ist – und dieses Lernen nicht einzustellen, sollte das Ziel von Demokratinnen und Demokraten sein. Denn es geht beim Demokratielernen darum, tagtägliche Entscheidungsprozesse im eigenen Umfeld auf Basis der Einhaltung der Menschenrechte und demokratischer Werte zu hinterfragen sowie die eigene Rolle dabei zu beleuchten. So begeben sich Menschen auf den Weg, Mündigkeit zu erlangen und als reflektierter Mensch Verantwortung zu übernehmen, ohne dabei die eigenen Bedürfnisse vor die der anderen zu stellen.

Jungen Menschen ist Demokratie als bewährte Staatsform geläufig, sie wird mit Wahlen, Parteien sowie mit Politikerinnen und Politikern in Verbindung gebracht. Dieser enge Demokratiebegriff erschwert es gerade Jugendlichen, einen persönlichen Zugang zu Demokratie in ihrer Lebenswelt zu finden, da sie zum Wählen oft noch zu jung sind und sie daher gefühlt keinen Einfluss auf politische Entscheidungen haben. Die Shell-Studie 2019 kommt beispielsweise zu dem Ergebnis, dass Verschwörungstheorien und rechtspopulistische Parolen, die behaupten, dass Bürgerinnen und Bürger nur „Marionetten der Politik“ seien, das Vertrauen junger Menschen in Demokratie und Politik⁹ schwächen. Deshalb brauchen junge Menschen Unterstützung, um zu erkennen, dass Demokratie auch in ihrem Alltag durch die Partizipation an demokratischen Entscheidungsprozessen und durch Interessensvertretung allgegenwärtig ist.

Der weite Demokratiebegriff beinhaltet, Demokratie weiter als auf die Regierungsform beschränkt wahrzunehmen, sondern sie ebenso als Lebensform zu verinnerlichen und durch Beteiligung an beispielsweise schulinternen oder kommunalen Diskussionen, Solidarität mit Minderheiten und ehrenamtliches Engagement auszuleben.

Meinungsbildung bedeutet nicht nur die eigene oder die lauteste Meinung zu Gehör zu bringen oder/und zu hören, sondern alle Stimmen gleichwertig zu behandeln; auch unliebsame Meinungen sollten angehört, ihr Hintergrund erfragt und mit anderen Meinungen abgeglichen werden. Demokratiekompetenz bedeutet hier aber auch, zu erkennen, wann Meinungsfreiheit Grenzen hat, wenn nämlich die Meinung beispielsweise Minderheiten gegenüber undemokratisch ist. Denn Vorurteile und Feindlichkeit anderen Menschen gegenüber sind keineswegs ein Randphänomen, sondern umfassen wesentliche Teile der sogenannten Mitte der Gesellschaft, wie es beispielsweise die Mitte-Studien¹⁰ zeigen, sie sind auch unter jungen Menschen vertreten und stellen eine ernstzunehmende Gefahr für die Demokratie dar. Das äußert sich sowohl durch den gesamtgesellschaftlichen Diskurs als auch Gewalt gegenüber diffamierten Gruppen. Die hiermit verknüpften Themen der Meinungsbildung sind jedoch für Jugendliche umso wichtiger, da diese sich in einer Lebensphase der Orientierung und Identitätsbildung befinden und sich ihre eigene Meinung bilden. Der Bildungsauftrag von Schule, Jugendlichen einen geschützten und bewertungsfreien Rahmen zu bieten, in welchem sie ihre demokratische Haltung reflektieren und lernen in Entscheidungsprozessen zu partizipieren, ist zentral.

Aus den beschriebenen Gründen und um die Demokratie lebendig zu halten, die demokratische Gesellschaft mitzugestalten und weiterzuentwickeln, auf gesellschaftliche Herausforderungen und Fragen des Miteinanders demokratisch zu reagieren, legen die Workshopkonzepte ihren Fokus auf das Erleben demokratischer Werte, auf Selbstreflexion und auf diese Weise auf die Stärkung Jugendlicher in ihrer Demokratiekompetenz.

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen

2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

9 <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/shell-jugendstudie-2019-anfaellig-fuer-populismus-und-verschwuerungstheorien-a-1291545.html/> (Stand 01.10.2020).

10 <https://www.jugendhilfeportal.de/fokus/demokratie/artikel/mitte-studie-verlorene-mitte-feindselige-zustaenderrechtsextreme-einstellungen-in-deutschland-2/> (Stand 01.10.2020).

1. Hintergrundinformationen

2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
3. Workshops
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

Die geplanten Workshops zielen auf ein positives Demokratieverständnis und Zugehörigkeitsgefühl gerade junger Menschen ab. Sie sollen dabei unterstützen, sich als selbstbewussten, handlungs- und sprachfähigen Teil dieser demokratischen Gesellschaft zu begreifen. Um die Selbstwahrnehmung und das Selbstbewusstsein zu stärken und damit die Demokratiekompetenz nachhaltig zu fördern, sind die gewählten Methoden in den dargestellten Modulen sowohl von Selbsterfahrung, -reflexion als auch jugendgerechter Erlebbarkeit geprägt.

Das Workshopkonzept ist für alle Schulformen ab der 9. Klasse geeignet. Dennoch ist es erforderlich, die jeweiligen Übungen an die Zielgruppe anzupassen.

1.3. Erläuterung zur Zielsetzung „Demokratiekompetenz“

Um junge Menschen in ihrem Prozess des Demokratielernens zu unterstützen, bieten die in dieser Handreichung vorgestellten Workshopkonzepte Jugendlichen lebenswelt-nahe Lernräume an, in denen sie anhand geeigneter Methoden Demokratiekompetenz erfahren und erlernen können. Die Methoden folgen dem Prinzip, gemeinsam auszuloten, wann das Miteinander und wann Entscheidungsprozesse in der Gruppe demokratisch ablaufen. Das ist dann der Fall, wenn die Meinungen, Interessen und Werte aller Beteiligten gleichberechtigt gesehen sowie verhandelt werden und niemand Diskriminierung erfährt. Leitlinie hierfür ist das Wahren der Menschenwürde durch gerechte Partizipationsmöglichkeiten, Minderheitenschutz, Meinungsfreiheit, Gewähren von Freiheit und Sicherheit. Um dies zu erreichen, muss in der Reflexion der Blick darauf gelegt werden, wo während des Prozesses des Demokratielernens Situationen aufgefallen sind, deren Gestaltung demokratischer möglich gewesen wäre: Es werden dazu Unstimmigkeiten in Aussagen und im Miteinander reflektiert, die im Alltag oft untergehen, deren Reflexion für alle Teilnehmenden jedoch dazu führt, Demokratiekompetenz zu erlernen. Diese wird als Fähigkeit und Bereitschaft, sich am gesellschaftlichen Miteinander zu beteiligen und dabei das gleiche Recht auf freie Entfaltung aller Beteiligten zu gewähren, verstanden.

Eine Voraussetzung für das Erlangen von Demokratiekompetenz sind die vier Stufen¹¹ der Beteiligung, die mit einem hohen Grad an Selbstständigkeit und einer hohen Verantwortungsbereitschaft einhergehen müssen. Dazu zählen

1. die Handlungsfähigkeiten, einerseits in Dilemma- oder Entscheidungssituationen Alternativen aufzuzeigen und
2. darauf aufbauend zwischen ihnen zu wählen sowie situationsbedingt Spielräume auszuloten und produktiv zu nutzen.
3. Zudem die Fähigkeit, die Partizipation anderer zu fördern und ihnen somit Handlungsmöglichkeiten zu geben als auch im letzten Schritt mit Blick auf gesellschaftliche Schieflagen oder Entscheidungsprozesse Veränderungen im gesellschaftlichen Zusammenleben anzustoßen.
4. Daneben bedingt Reflexivität die Demokratiekompetenz. Reflexivität bedeutet, sich selbst mit den eigenen Bedürfnissen und Beiträgen zu sehen, den anderen in seiner Vielfalt und Gleichwertigkeit zu sehen, das Ganze, also die Situation, Strukturen und Hintergründe zu sehen und die gesellschaftlichen Grenzen von Werturteilen, der Systemlogik und Alternativen zu hinterfragen und gegebenenfalls aufzubrechen.

11 Simbeck, S./Ulrich, S./Wenzel, F.: Politische Bildung: Demokratiekompetenz als pädagogische Herausforderung, in: Glaab, M./Korte, K. (Hrsg.): Angewandte Politikforschung, Wiesbaden 2012, S. 14.

1.4. Grundpfeiler der Methoden

1.4.1. Kurzinformation Beutelsbacher Konsens¹²

Der Beutelsbacher Konsens ist das Ergebnis einer Tagung der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg zusammen mit Politikdidaktikerinnen und Politikdidaktikern unterschiedlicher parteipolitischer oder konfessioneller Herkunft im Herbst 1976 in Beutelsbach, einem Stadtteil der Großen Kreisstadt Weinstadt in Baden-Württemberg. Der Konsens legt die bis heute geltenden Grundsätze für die politische Bildung fest.

Grundsatz 1: Überwältigungsverbot

Es ist nicht erlaubt, Schüler und Schülerinnen – mit welchen Mitteln auch immer – im Sinne erwünschter Meinungen zu überrumpeln und damit an der „Gewinnung eines selbständigen Urteils“ zu hindern. Hier genau verläuft die Grenze zwischen politischer Bildung und Indoktrination. Indoktrination aber ist unvereinbar mit der Rolle der Lehrkraft in einer demokratischen Gesellschaft und der – rundum akzeptierten – Zielvorstellung von der Mündigkeit des Schülers und der Schülerin.

Grundsatz 2: Kontroversitätsgebot

Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen. Diese Forderung ist mit der vorgenannten aufs Engste verknüpft, denn wenn unterschiedliche Standpunkte unter den Tisch fallen, Optionen unterschlagen werden, Alternativen unerörtert bleiben, ist der Weg zur Indoktrination beschritten. Zu fragen ist, ob die Lehrkraft nicht sogar eine Korrekturfunktion haben sollte, d.h., ob sie innerhalb des Rahmens demokratischer Verfasstheit solche Standpunkte und Alternativen besonders herausarbeiten muss. Bei der Konstatierung dieses zweiten Grundprinzips wird deutlich, warum der persönliche Standpunkt der Lehrkraft, die wissenschaftstheoretische Herkunft und politische Meinung verhältnismäßig uninteressant werden.

Grundsatz 3: Interessenorientierung

Schüler und Schülerinnen müssen in die Lage versetzt werden, eine politische Situation und die eigenen Interessenlagen zu analysieren sowie nach Mitteln und Wegen zu suchen, die vorgefundene politische Lage im Sinne der jeweiligen Interessen zu beeinflussen. Eine solche Zielsetzung schließt in sehr starkem Maße die Betonung operationaler Fähigkeiten ein, was eine logische Konsequenz aus den beiden vorgenannten Prinzipien ist.

1.4.2. Kurzinformation Betzavta¹³

„Betzavta“ ist ein Demokratie-Lernansatz und stammt aus der israelischen Friedenspädagogik. Das Programm Betzavta (Miteinander) wurde 1988 am Jerusalemer Adam Institute for Democracy and Peace von Uki Maroshek-Klarman mit dem Ziel entwickelt, die Erziehung zur Demokratie in Israel zu fördern. Betzavta macht demokratische Wege der Entscheidungsfindung mit ihren Chancen und Schwierigkeiten erlebbar. Die Besonderheit des Ansatzes besteht in der Grundannahme, dass Konflikte besonders kreativ bearbeitet werden können, wenn die beteiligten Personen anerkennen, dass das Recht auf freie Entfaltung für alle Menschen gleichermaßen gilt. Das Konzept wurde 1995 vom Centrum für angewandte Politikforschung (C·A·P) an der Universität München mit Unterstützung der Bertelsmann Stiftung für die Anwendung in Deutschland adaptiert.

Thematische Bausteine des Programms sind demokratische Prinzipien, wie z.B. Freiheit, Wahlrecht, Mehrheit und Minderheit sowie Grundrechte und Gleichheit vor dem Gesetz. Das Programm arbeitet mit einer spezifischen Methode und verknüpft dabei inhaltliche

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

- 1. Hintergrundinformationen**
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
3. Workshops
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

¹² Gekürzte Quelle: <https://www.lpb-bw.de/beutelsbacher-konsens.html> (Stand 01.10.2020).

¹³ <https://www.cap-lmu.de/akademie/praxisprogramme/betzavta-miteinander/> (Stand 01.10.2020).

1. Hintergrundinformationen

2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
3. Workshops
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

Impulse mit dem Gruppendynamischen Prozess. Im Seminar werden durch ergebnisoffene Übungen Situationen geschaffen, in denen sich die Teilnehmenden mit sich widersprechenden Positionen, Einstellungen und Bedürfnissen konfrontiert sehen und handeln müssen.¹⁴

1.5. Generation Z – Kurzinformation zu Jugendstudien

Die Pubertät ist eine wichtige Lebensphase, in der Jugendliche manchmal ziemlich „schwierig“ werden können. In dieser Zeit werden wichtige Weichen gestellt für die Zukunft: in Sachen Sozialkompetenz, aber auch in Fragen wie: Nach welchen Werten will ich leben? Wie gehe ich mit Konflikt- und Risikosituationen um? Pubertät ist das Lebensalter, in dem die körperlichen Veränderungen vom Kind zum Erwachsenen geschehen.

In der Erweiterung von Hurrelmann und Bauer¹⁵ unterscheiden wir folgende vier miteinander in Beziehung stehende Entwicklungsaufgaben:

1. **„Bilden und Qualifizieren“**: Intellektuelle und soziale Kompetenzen entwickeln, um den Leistungs- und Sozialanforderungen gerecht zu werden, die nach der Jugendphase in der Rolle einer Berufstätigen bzw. eines Berufstätigen ausgeübt werden.
2. **„Binden und Beziehungen aufbauen“**: Wer bin ich? Wie bin ich? Wie wirke ich auf andere? Wie wirken andere auf mich? Die Geschlechtsidentität entwickeln, sich vom Elternhaus ablösen und zur Peergroup Beziehungen aufbauen. Zwischenmenschliche Beziehungen aufbauen lernen, um sich auf die eigene private wie berufliche Aufgabe und ein solidarisch emphatisches Sich-Verorten in der Gesellschaft vorzubereiten.
3. **„Konsumieren und Regenerieren“**: Sich mit Freizeit-, Medien- und Wirtschaftsangeboten auseinandersetzen, um sich auf die Rolle eines kritischen Konsumenten und Welt- wie Wirtschaftsbürgers vorzubereiten.
4. **„Werte entwickeln und Partizipieren“**: Ein eigenes Werte- und Normensystem entwickeln, sozial und politisch zu gestalten, sich beteiligen zu können; auch um die Rolle einer politischen Bürgerin bzw. eines politischen Bürgers zu übernehmen.

Die Ergebnisse der Shell-Jugendstudie 2019¹⁶

Mehr Ängste und dennoch optimistisch

Die junge Generation Z ist mehrheitlich tolerant, zuversichtlich und umweltbewusst. Doch die Shell-Jugendstudie 2019 zeigt auch eine Affinität zu Rechtspopulismus und traditionellen Familienbildern. Für die Shell-Jugendstudie¹⁷ werden seit 1953 alle drei bis fünf Jahre junge Menschen zu ihren Einstellungen befragt. In der Umfrage wurden 2.572 Jugendliche im Alter von zwölf bis 25 Jahre befragt. Die jungen Menschen in Deutschland sind nach wie vor zu einem großen Teil pragmatisch und tolerant und sorgen sich mehr um Umwelt und Klima als in den vorangegangenen Jahren. (...)

Mehr Angst vor Ausländerfeindlichkeit als vor Zuwanderung

Während 2015 Jugendliche noch am meisten Angst vor Terror hatten, steht die Angst vor Umweltzerstörung an erster Stelle (71 Prozent). Gefolgt von Terroranschlägen (66 Prozent) und Klimawandel (65 Prozent). Ebenfalls bemerkenswert: Die Angst vor Zuwanderung steht auf der Liste der abgefragten Ängste ganz unten (33 Prozent), stärker ins Gewicht fallen die Ängste vor Ausländerfeindlichkeit (52 Prozent) und einer wachsenden Feindlichkeit zwischen Menschen mit unterschiedlichen Meinungen

14 <https://www.cap-lmu.de/akademie/praxisprogramme/betzavta-miteinander/> (Stand 01.10.2020).

15 Hurrelmann, K./Bauer, U.: Einführung in die Sozialisationstheorie, Weinheim 2015, S. 38.

16 <https://www.tagesschau.de/inland/shellstudie-101.html/> (Stand 01.10.2020).

17 <https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie.html/> (Stand 01.10.2020).

(56 Prozent). Dennoch zeigen sich viele auch gegenüber populistischen Thesen offen. Neun Prozent der Jugendlichen stimmt laut Studie fast allen populistischen Statements zu und weitere 24 Prozent sind populistisch affin, stimmen also zumindest einer Reihe einzelner populistischer Aussagen zu. (...)

Was die jungen Klimakämpfer motiviert

„Steht ‘Fridays for Future’ dafür, dass die junge Generation sich stärker politisiert?“, fragten sich die Studienautoren. Die Antwort fällt gemischt aus. Das politische Interesse der 12- bis 25-Jährigen bleibt 2019 mit 41 Prozent stabil und liegt damit auf einem deutlich höheren Niveau als noch 2002 (30 Prozent). Was allerdings ansteigt, ist die Bedeutung von politischem Engagement. 2019 lag der Anteil der Jugendlichen, die es wichtig finden, sich persönlich politisch zu engagieren, bei 34 Prozent (2010: 23 Prozent). (...)

Vertrauen in Demokratie – aber nicht in Politiker

77 Prozent der jungen Generation war mit der Demokratie in Deutschland zufrieden. 2006 waren das noch 59 Prozent. (...) Gleichzeitig zeigt sich ein hohes Maß an Politik(er) Verdrossenheit. So glauben 71 Prozent nicht, dass „Politiker sich darum kümmern, was Leute wie ich denken“.

Eher idealistische, postmaterialistische Einstellungen

Bei den persönlichen Werten der Jugendlichen stehen nach wie vor gute Freunde (97 Prozent), eine vertrauensvolle Partnerschaft (94 Prozent) und ein gutes Familienleben (90 Prozent) hoch im Kurs. Auch hier gewinnt Umweltbewusstsein an Bedeutung, während ein hoher Lebensstandard und die Durchsetzung eigener Bedürfnisse weniger wichtig werden. Es zeigt sich also ein Trend zu eher idealistischen, postmaterialistischen Einstellungen. Gut zwei Drittel der jungen Menschen wollen einmal Kinder haben. Sehr überraschend ist für die Forscher hierbei, dass sie dabei ein eher traditionelles Familienbild haben. (...)

Soziale Herkunft

Das erklären sich die Forscher vor allem damit, dass Jugendliche häufig das nachahmen, was sie im eigenen Elternhaus erlebt haben. Gestärkt wird diese These durch den Befund, dass sich 92 Prozent der Befragten gut mit ihren Eltern verstehen und eine große Mehrheit von 74 Prozent angibt, dass sie ihre eigenen Kinder so erziehen wollen, wie das ihre Eltern getan haben. (...) Unterschiede bei den Studienergebnissen zeigen sich bei allem Themengebieten zwar auch bei Alter, Geschlecht, Ost- und West-Herkunft oder Migrationshintergrund.

Folgende Studien zur vertieften Auseinandersetzung mit der Lebenswelt Jugendlicher sind zu empfehlen:

- Shell-Studie 2015¹⁸
- Shell-Studie 2019¹⁹
- Sinus-Studie 2020²⁰

1.6. Einfluss von Social Media auf Demokratie

Das Internet und vor allem Social Media haben einen starken Einfluss auf das Leben von (jungen) Menschen. So besitzen beispielsweise 97 Prozent aller Jugendlichen ein Smartphone.²¹ Für die Methode „Alles nur Echo?“ ist im Folgenden als Hintergrundwissen über

„Demokratie entdecken – mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen

2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
3. Workshops
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

18 <https://www.uni-bielefeld.de/soz/powi/pdf/flyer-zur-shell-jugendstudie-2015-auf-deutsch.pdf/> (Stand 01.10.2020).

19 <https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie.html/> (Stand 01.10.2020).

20 <https://www.sinus-institut.de/sinus-loesungen/sinus-jugendmilieus/> (Stand 01.10.2020).

21 <https://www.klicksafe.de/smartphones/smartphones-kinderjugendliche/> (Stand 01.10.2020).

1. Hintergrundinformationen

2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
3. Workshops
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

die Phänomene Filterblasen, Echokammern bzw. Algorithmen und wie diese Demokratie und politische Entscheidungen beeinflussen ein gekürzter Artikel zu Filter Bubbles abgedruckt.²² Dieser wurde 2016 von Christoph Koch auf xovi.de veröffentlicht.

Was ist eine Filter Bubble?

Ganz einfach: Wenn Sie sich online ein Smartphone kaufen, suchen Sie als Nächstes mit hoher Wahrscheinlichkeit keinen Kochtopf, sondern die passende Schutzhülle. Damit Ihnen das für Sie in diesem Moment Relevante gleich angeboten werden kann, benutzen Internetdienste Berechnungsverfahren, sogenannte Algorithmen, die die große Mengen an Netz-Inhalten für uns filtern. Schon länger im Einsatz: der Empfehlungs-Algorithmus von Amazon: „Kunden, die Artikel A angesehen haben, haben auch Artikel B, C und D angesehen.“ Nach und nach werden die Algorithmen unseren Vorlieben angepasst, erklärt Internet-Aktivist Eli Pariser. Und warnt, dass wir durch die immer individueller werdende Filter Bubble seltener mit Informationen konfrontiert werden, die unserer Weltsicht widersprechen.

Warum brauchen wir einen Filter?

Die Masse an Informationen im Netz ist zu groß – und wächst viel zu schnell –, um sie ungefiltert verarbeiten zu können. Würde Facebook jedem Nutzer alles anzeigen, was seine Freunde posten, wären das im Durchschnitt 1.500 Beiträge pro Besuch. Bei Leuten, die viele Freunde haben und vielen Seiten folgen, können es sogar 15.000 Beiträge werden. Und egal, wie langweilig es im Büro manchmal ist – so viel kann und will niemand lesen. Deshalb filtert Facebook den Newsfeed und zeigt uns durchschnittlich „nur“ 300 Beiträge pro Tag, von denen es glaubt, dass sie uns besonders interessieren. Google filtert unsere Suchergebnisse ebenfalls. Selbst wenn wir nicht mit unserem Gmail-Konto angemeldet sind, bekommen wir aufgrund von Aufenthaltsort, bisherigen Suchanfragen und Leuten, mit denen wir in sozialen Netzwerken verknüpft sind, andere Ergebnisse angezeigt, als ein beliebiger Nutzer, der dasselbe eingegeben hat. Ein eindrucksvolles Beispiel von Eli Pariser: Während ein umweltbewusster Nutzer, wenn er „BP“ googelt, Nachrichtenartikel über die letzte Ölkatastrophe angezeigt bekommt, sieht ein konservativer Nutzer bei derselben Anfrage Hinweise, wie er in den Konzern investieren kann. Immer seltener, so Pariser, werden wir mit Dingen konfrontiert, die nicht mit unserer Weltsicht übereinstimmen.

Sind wir wirklich so beeinflussbar?

„Der Filter-Bubble-Effekt wirkt besonders stark, wenn es um kontroverse Themen geht wie Gentechnik, Waffenkontrolle, die Todesstrafe oder die Privatsphäre im Netz“, sagt Danaï Koutra, die an der Carnegie Mellon University in Pittsburgh zu dem Thema forschte. Laut ihren Studien ziehen viele Nutzer nur eine relativ kleine Menge an Webseiten heran, um sich zu informieren, die sich noch dazu meist ähnlich sind. „Unterm Strich benutzen die meisten Menschen das Netz, um sich Informationen zu beschaffen, mit denen sie einverstanden sind.“

Ist das ein rein digitales Problem?

Überhaupt nicht. Und das ist auch eines der stärksten Argumente gegen die These von Internetfachmann Eli Pariser. Denn wir selbst filtern permanent unsere Umwelt und vermeiden auch offline oft Meinungen, die nicht zu unseren eigenen passen. Wer politisch eher links steht, bestellt in der Regel nicht die „taz“ ab, um sich mit einem „FAZ“-Abo „mal etwas Anderes“ zu Gemüte zu führen. Und wenn wir der festen Überzeugung sind, dass die Pharmaindustrie böse ist, schalten wir natürlich sofort ein, wenn eine TV-Doku verspricht, deren „dunkle Machenschaften“ aufzudecken. Selbst bei der Auswahl unserer Freunde suchen wir vor allem Menschen aus, die uns ähnlich sind. Gleiches Alter, gleiche soziale Schicht, gleiches Wohnviertel, gleiche Interessen, gleiche politische Ansichten.

²² Gekürzte Quelle: <https://www.xovi.de/raus-aus-der-blase-der-filter-bubble-effekt/> (Stand 15.07.2021).

Das ist ein Stück weit normal. Wissenschaftler nennen dieses Phänomen „soziale Homophilie“. Wir mögen das, was uns ähnlich ist, und bauen uns damit oft unsere eigene analoge Filterblase.

Kann man das nicht irgendwie vermeiden?

Es ist auf alle Fälle ratsam, sich immer mal wieder selbst mit fremden Meinungen zu konfrontieren. Sei es im Gespräch mit anderen Menschen – oder indem man doch mal zu der Zeitung greift, die einem eigentlich zu links oder zu konservativ ist. Auch im Internet kann man sich Alternativen suchen. Die Suchmaschinen DuckDuckGo und unbubble.eu beispielsweise legen im Gegensatz zu Google (oder Bing) keine Nutzerprofile an und zeigen einem keine individuell gefilterten Ergebnislisten. Oder man folgt auf Twitter @rand_o_card: Dort werden alle 15 Minuten Nachrichtenartikel aus völlig unterschiedlichen Quellen getwittert. Woher die Artikel kommen, ist dabei zunächst nicht ersichtlich – damit man nicht von vornherein nur die anklickt, die aus den eigenen Lieblingsmedien stammen. Achtung bei Instagram und Spotify: Dort werden Dinge nach oben gespült, die besonders vielen Leuten gefallen – man wird also vom Massengeschmack subtil beeinflusst. Wer das vermeiden will, kann auf forgotify.com Lieder anhören, die noch nie ein Mensch auf Spotify gestreamt hat. Für Instagram gibt es dasselbe auf nolikesyet.com. Fast alle Browser haben außerdem einen „privaten Modus“, mit dem man durchs Netz schlendern kann, ohne eine Schleppe aus Vorlieben und Eigenschaften hinter sich herzuziehen.

Ebenfalls empfehlenswert: die „Do Not Track“-Option in den Browsereinstellungen aktivieren. Damit wird Webseiten signalisiert, dass die Erstellung eines persönlichen Profils auf der Basis der Verwendung von Cookies unerwünscht ist. Das Problem: Die Webseiten müssen sich nicht daran halten – und tun es häufig nicht, weil sie mit unseren Daten Geld verdienen. Bei Facebook wiederum sollte man unbedingt den Haken „angemeldet bleiben“ entfernen, bevor man sich einloggt, sonst folgt einem Facebook beim Surfen, auch wenn man die Seite schon längst wieder geschlossen hat. Unter facebook.com/ads/preferences/edit/ kann man nachsehen, welche Interessen und Vorlieben das Netzwerk über einen gespeichert hat – und diese zum Glück auch löschen.

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

- 1. Hintergrundinformationen**
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
3. Workshops
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

1. Hintergrundinformationen
- 2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop**
3. Workshops
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

2.1. Workshop-Charakter im Schulkontext herstellen

Eine der Aufgaben einer Schule besteht darin, Jugendliche auf ihrem Weg zur Mündigkeit zu begleiten und sie bewusst auf ihre Rolle als reflektierte und verantwortungsbewusste Demokratinnen und Demokraten vorzubereiten. Das widerspricht dem geläufigen Bild von schulischem Lernen, da im Unterrichtsgeschehen selten die Zeit bleibt, aktuelle gesellschaftspolitische Themen zu diskutieren.

Lehrerinnen und Lehrer haben die Chance, jungen Bürgerinnen und Bürgern den Gestaltungsraum Gesellschaft nahezubringen und können dazu beispielsweise Projekttage nutzen, an welchen sich die Zeit genommen werden kann, fernab von rein schulischer notenorientierter Wissensvermittlung das gesellschaftliche, aber auch klasseninterne Miteinander in den Fokus zu nehmen, denn hier kann Demokratie erlebbar werden. Projekttage bieten die Möglichkeit, Jugendlichen aufzuzeigen, dass sie die Macht haben, ihre Meinung zu äußern und Entscheidungsprozesse mitzugestalten, statt wie im Unterricht oft bloß zu konsumieren. Dies ermöglicht eine kreative Art der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern, bei der Fähigkeiten wie Konfliktlösung, Reflexionsbereitschaft und Demokratiekompetenz gefördert werden und die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, sich von einer bis dahin nicht offenbaren Seite zu zeigen.

Die Projekttage sollen einen vom Leistungsdruck und Notenbewertung des Schulalltags befreiten Raum schaffen. Denn es gilt, einen Blick über den Tellerrand zu werfen und Demokratie abseits von Wahlen und Politik als unersetzlichen Teil des eigenen Lebensraums zu begreifen. Mithilfe von erfahrungs- und prozessorientierten Methoden soll Demokratie als Lebensform unmittelbar erlebt, reflektiert und verinnerlicht werden.

Für den Workshop-Charakter ist es unerlässlich, dass die Workshopleitung auf Augenhöhe mit den Teilnehmenden agiert. Für Lehrkräfte kann dies bedeuten, sich eventuell mit dem Vornamen ansprechen zu lassen, falls sie sich dabei wohlfühlen. Das lässt sich gut mit einem Stuhlkreis anstelle von Frontalunterricht und dem Sitzenbleiben der Workshopleitung beim Verkünden von Aufgaben oder in der Reflexionsrunde erreichen. Für Lehrkräfte kann hier auch hilfreich sein, sich eventuell mit dem Vornamen ansprechen zu lassen, falls sie sich dabei wohlfühlen. Zu Beginn sollte die Workshopleitung auch an den soziometrischen Methoden teilnehmen, damit sich alle im Raum kurz spielerisch kennenlernen und so den Schulkontext verlassen. Die Workshopleitung sollte keine Meinung bewerten und das auch deutlich machen. Außerdem sollte sie das Bild, das sie sich bisher im Unterricht über die Teilnehmenden gemacht hat, beiseitelegen und ihnen die Chance geben, sich von einer anderen als bisher bekannten Seite zu zeigen. Darüber hinaus kann es nützlich sein, die Schulzeiten und -pausen zu ignorieren und die Pausen nach Bedarf einzulegen. In den Reflexionsrunden stellt die Workshopleitung Reflexionsfragen. Bei deren Beantwortung bietet es sich an, sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig aufrufen zu lassen und damit Diskussionen unter ihnen entstehen zu lassen. Der Workshopablauf ist eine Empfehlung, die jederzeit angepasst oder unterbrochen werden kann, falls ein Thema gar kein oder besonderes Interesse auf sich zieht.

2.2. Kommunikation

In diesem Unterkapitel geht es um Kommunikation. Denn über die Sprache, also wie wir etwas sagen, und über die Körpersprache kommt beim Gegenüber mehr an als über den tatsächlich gesprochenen Inhalt.

2.2.1. Einbindung von unterschiedlichen Lerntypen

Am Lernprozess sind viele Sinnesorgane beteiligt. Diesen kann jeweils einer der folgenden Lerntypen²³ zugeordnet werden:

Auditiver Lerntyp: Der auditive Lerntyp lernt vorwiegend über das Hören und Sprechen. Man erkennt diesen Typ daran, dass sie oder er beim Lernen die Lippen bewegt oder den Lernstoff laut vor sich hersagt. Schülerinnen und Schüler dieses Lerntyps verfügen über eine gute Auffassungsgabe. Sie hören aufmerksam zu, erzählen hervorragend nach und können gut kombinieren.

Visueller Lerntyp: Der visuelle Lerntyp verlässt sich auf das, was sie oder er sieht. Sie oder er nimmt Informationen besser auf, wenn sie oder er ein Bild hat oder sich eines machen kann. Man erkennt visuelle Lerntypen daran, dass sie sich häufig Notizen machen oder Skizzen anfertigen. Fragt man sie, wo was in ihrem Hefter steht, müssen sie nicht lange suchen. Diese Lerntypen können sich gut an Details erinnern. Sie arbeiten genau und ordentlich. Ihre Sprache und ihre Träume sind meist bilderreich, farbig und voller Details.

Motorischer Lerntyp: Der motorische Lerntyp zögert nicht, lässt sich von Gefühlen leiten und setzt Impulse sofort in Aktionen um. Diese Menschen sind praktisch veranlagt, bewegen sich gerne und begreifen auch das Lernen als einen aktiven Vorgang. Im Unterricht stehen sie bei Versuchen in der ersten Reihe und legen am liebsten selbst Hand an.

Kommunikativer Lerntyp: Der kommunikative Lerntyp kann gut vor anderen sprechen und noch besser zuhören. Bei Lehrkräften ist dieser Lerntyp besonders beliebt, weil sie oder er den Unterricht aktiv mitgestaltet. Der kommunikative Lerntyp neigt dazu, gut durchdachte Fragen zu stellen und Glaubenssätze zu hinterfragen. Ihr und sein sympathisches Wesen kommt auch bei den Mitschülern und Mitschülerinnen gut an: Häufig wird sie oder er zur Klassensprecher oder zum Klassensprecher gewählt, um Rat gefragt oder bringt sich bei Streitigkeiten selbst schlichtend ein. Der kommunikative Lerntyp lernt gerne und gut im Austausch mit anderen, hat einen großen Freundeskreis und engagiert sich häufig frühzeitig in der Politik oder im Umweltschutz.

Personenorientierter Lerntyp: Der personenorientierte Lerntyp ist in hohem Maße auf eine sympathische und fähige Lehrkraft angewiesen. Diese Schüler und Schülerinnen sitzen gerne in der Nähe des Pults. Wenn dieser Lerntyp einen guten Draht zur Lehrkraft hat, lernt er so gut wie alles. Ist das Verhältnis zur Lehrkraft jedoch schlecht, kann nicht das volle Potential entfaltet werden. Der personenorientierte Lerntyp neigt zu Leistungsschwankungen und Selbstzweifeln, hat wenige Freunde und Freundinnen.

Medienorientierter Lerntyp: Der medienorientierte Lerntyp lernt gut mit technischen Medien. Im Grunde braucht sie oder er keine Lehrkraft, ist er doch in der Lage, sich die meisten Lehrinhalte von virtuellen Lehrkräften vermitteln zu lassen. Man erkennt diesen Lerntyp an einer andauernden Begeisterung für technische Zusammenhänge. Sie oder er nutzt audiovisuelle Medien und den Computer nicht nur zum reinen Spiel, sondern zieht echten Nutzen daraus.

Mischtypen sind die Realität: Soweit die Theorie. In der Praxis treten diese Lerntypen selten isoliert auf. Es gibt eine Vielzahl von Verknüpfungen der grundlegenden Lerntypen. Mit Schubladendenken wird man gerade in der Pädagogik niemandem gerecht. Patentrezepte gibt es nicht. Und dennoch: Es gibt zu jedem dieser Lerntypen Regeln, nach denen die Lehr- und Lernmethoden abgestimmt werden sollten, um einen maximalen Lerneffekt zu erreichen. Lehrende sollten daher versuchen, bei den Methoden alle Lerntypen zu berücksichtigen, indem unterschiedliche Methoden zur Anwendung kommen und die Übungen teils in Einzel- und Gruppenarbeit und teils im Plenum bearbeitet werden können.

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen

2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

²³ <https://www.iflw.de/blog/lernen/welche-lerntypen-gibt-es/> (Stand 01.10.2020).

1. Hintergrundinformationen
- 2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop**
3. Workshops
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

2.2.2. Der Dialog nach Bohm

„Der Dialog ist eine Chance, Neues zu entdecken, keine Garantie, Altes zu bewahren“ (Bohm).²⁴ Der Dialog ist eine besondere Art der Kommunikation, die erlernt werden kann und muss. Im Dialog nach Bohm tausche ich mich mit anderen Menschen aus und erwerbe Erkenntnisse über das eigene Denken und Handeln hinzu. Gewohnte Gedankenprozesse und Deutungsmuster werden ergründet und durch tieferes Hinterfragen kann ich mich weiterentwickeln. Es geht also nicht darum, andere in ihrem Denken und Handeln zu beeinflussen und zu verändern. Im Dialog kommen Menschen zusammen, um gemeinsam nachzudenken, zu hinterfragen, miteinander zu erkunden und zusammen nach Lösungen von Problemen zu suchen, ohne jedoch den Anspruch zu erheben, einen Konsens zu erlangen.

Das Ziel ist eine Atmosphäre des Verständnisses zu erreichen, den Respekt vor Andersdenken und gegenseitige Anerkennung zu schaffen, gemeinsam angstfrei unterschiedliche Bedeutungen und Interpretationen eines Themas zu beleuchten und die Grenzen der alltäglichen, auf Rechthaberei basierenden Diskussionen zu überwinden.

Dieser Dialogansatz begründet sich auf der Gesprächskultur der von Platon in seinen Dialogen dargestellten sokratischen Methode, deren Zielsetzung nicht die Überzeugung des Gegenüber ist, sondern die kritische Reflexion der eigenen Gedanken, Meinungen und Weltanschauung zum Zwecke des Erkenntnisgewinns. Dieses Zeitnehmen für ein Thema, das Herantasten an Hinter- wie Beweggründe von Menschen und Gesellschaft und Herausfinden von unbeachteten Blickwinkeln wurde von Martin Buber²⁵ und David Bohm im 19. und 20. Jahrhundert aufgegriffen und zu einem Gruppendialog zusammengefasst, bei dem es um Partizipation und gemeinsame Denkprozesse aller Dialogteilnehmenden geht.

Bohm geht dabei der Ansicht des Konstruktivismus²⁶ nach, dass die Menschen die Welt mit ihrem Denken konstruieren und damit Konflikte hervorrufen und die Menschheit spalten, weil jeder bzw. jede die eigene Konstruktion der Welt für die einzig richtige hält und alle anderen davon überzeugen möchte. Hier liegt die Gefahr, dass das Gespräch sich plötzlich nicht mehr um den Austausch von Gedanken dreht, sondern darum, wer Recht behält oder bessere Redebeiträge liefert. Das führt dazu, dass der Austausch abbricht und der gemeinsame Raum für die Gedanken des Gegenübers verloren geht.

Bohm versucht, im Dialog diese unfruchtbare Art der Kommunikation zu durchbrechen, indem die eigene Weltanschauung und Weltdeutung und eigene Kommunikationsmuster hinterfragt werden und den Ansichten möglichst aller Teilnehmenden Platz eingeräumt wird, um die Welt gemeinsam zu ergründen. Menschen konstruieren ihre subjektiven Annahmen über die Welt und missachten dabei, dass dies nur die eigene enge Weltsicht ist. Sie gehen fest davon aus, dass die Welt so ist, wie sie sie deuten. Diese individuellen Welten fußen auf verschiedensten Erfahrungen und sind so unterschiedlich, dass es in jeglichen sozialen Kontakten unerlässlich ist, den Menschen gegenüber zu fragen, wie er die Welt sieht, anstatt davon auszugehen, dass das Gegenüber dieselben Deutungsmuster wie man selbst einbringt.

24 Vgl. Bohm, D.: Der Dialog: Das offene Gespräch am Ende der Diskussionen, Stuttgart 1998, Umschlagtext. David Joseph Bohm (geboren am 20. Dezember 1917 in Wilkes-Barre, Pennsylvania; gestorben am 27. Oktober 1992 in London) war ein US-amerikanischer Quantenphysiker und Philosoph.

25 Martin Mordechai Buber (geb. am 8. Februar 1878 in Wien; gest. am 13. Juni 1965 in Jerusalem) war ein österreichisch-israelischer jüdischer Religionsphilosoph.

26 Konstruktivismus ist eine Position der Erkenntnistheorie, entwickelt hauptsächlich in der Philosophie des 20. Jahrhunderts. Mehrere Strömungen werden aufgrund des gemeinsamen Namens manchmal irrtümlich für übereinstimmend gehalten. Die meisten Varianten des Konstruktivismus gehen davon aus, dass ein erkannter Gegenstand vom Betrachter selbst durch den Vorgang des Erkennens konstruiert wird. Die grundlegende Idee des Konstruktivismus besteht darin, dass Individuen nicht auf Reize aus einer objektiven Welt reagieren, sondern anhand von Sinneseindrücken eine subjektive Realität erzeugen, die in starkem Maße von der individuellen Prägung des Individuums abhängig ist. Im Kontext von Lerntheorien bedeutet das, dass Wissen nicht von einer Person auf eine andere Person übertragen werden kann, sondern von jedem Menschen neu konstruiert wird.

Zentrale Begriffe und Regeln im Dialog sind folgende:

- Der Dialog ist ein geschützter Raum und wird als **Container** bezeichnet. Die Beteiligten sind eine feste Gruppe und treffen sich regelmäßig über eine längere Zeitspanne. Es ist wichtig, dass diese Strukturen gegeben sind, um Vertrauen aufbauen und sich ehrlich einbringen zu können. Dinge, die während des Dialogs ausgesprochen werden, bleiben im Raum.
- Die Dialogteilnehmenden benötigen die **Haltung eines Lernenden**: Mit Aufgeschlossenheit und Neugier partizipieren die Teilnehmenden am Dialog, um mit dem Gegenüber in einen Austausch zu treten und sich durch neue Sichtweisen weiterzuentwickeln.
- Das **Zuhören** ist ein zentraler Punkt im Dialog: Aktiv und mitfühlend den anderen Teilnehmenden zuzuhören, bedeutet, die eigene innere Stimme anzuhalten und nicht gleich eine Antwort zu überlegen, sondern die Beweggründe der anderen auf sich wirken zu lassen, Empathie zu entwickeln und zu verstehen.
- Im Dialog wird vom **Radikalen Respekt** gesprochen: Sich in die Perspektive des Gesprächspartners und der Gesprächspartnerin hineinzusetzen und dabei Anerkennung für Andersartigkeit mitzubringen und diese uneingeschränkt zu respektieren.
- **Offenheit** spielt im Dialog eine große Rolle: Den anderen Teilnehmenden und ihren Themen offen und interessiert zu begegnen und dabei die eigenen Vorurteile auszublenken und zu dekonstruieren – gleichzeitig die anderen an den eigenen Gedanken teilhaben zu lassen.
- **Von Herzen zu sprechen**: Sich kurzfassen, mit der eigenen, authentischen Sprache artikulieren. Davon sprechen, was einen selbst wirklich bewegt, anstatt sich mit den anderen zu messen oder diese belehren zu wollen.
- **Verlangsamung** im Dialog steht dafür, allen Teilnehmenden Zeit zum Sprechen, Nachdenken und Nachfragen zu geben. Denn das ermöglicht, die eigenen Reaktionen und Gedanken wahrzunehmen und zu verstehen, wodurch diese ausgelöst werden. Im Dialog wird dazu oft ein Redegegenstand genutzt. Nur wer diesen Gegenstand in der Hand hält, spricht, die anderen schweigen.
- Zum Dialog gehört auch das **Suspendieren eigener Annahmen und Bewertungen**: Suspendieren ist eine Herausforderung, denn es bedeutet, die eigene Meinung in der Schwebelage zu halten und nicht gleich auszusprechen, sondern anderen Meinungen im eigenen Denken Platz einzuräumen und achtsam für die eigene Reaktion auf Sichtweisen der anderen zu sein.
- Der Dialog lebt vom **Erkunden**: Einfache, aufrichtige Fragen aus echtem Interesse zu stellen, hilft, gemeinsam fremde Aspekte zu beleuchten.
- Dabei hilft **Produktives Plädieren**: Damit die anderen mich verstehen können, brauchen sie Informationen dazu, wie ich selbst zu meinen Gedanken komme. Deshalb müssen diese Gedankengänge offen ausgesprochen werden.
- Last but not least ist es wichtig, die Beobachterin bzw. den **Beobachter zu beobachten**: Eigene Re-Aktion auf Haltungen und Meinungen anderer reflektieren, um damit das eigene Denken zu verstehen. Wenn es gelingt, zu erkennen, wie man selbst die eigene Realität konstruiert, dann kann man sich aus eigenen Denkmustern lösen und kreativer mit anderen gemeinsam denken.

Der dialogische Ansatz ist Grundlage der ausgewählten Übungen und deren Reflexion, da er einen Austausch auf Augenhöhe ermöglicht und den Ansichten möglichst aller Teilnehmenden Platz eingeräumt wird.

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen

2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

2.2.3. Anleitung und Moderation der Methoden

Planung für den Einstieg in einer Gruppe bzw. Klasse:

Zu Beginn ist es wichtig, Vertrauen zu schaffen, um eine offene Atmosphäre herzustellen. Dazu ist es dienlich, wenn die Workshop-Leitung auch an den soziometrischen Methoden teilnimmt, um damit auch den Abstand zum Schulkontext zu verdeutlichen. Dieser spielerische Einstieg erleichtert es den Teilnehmenden, sich einzubringen.

Tipps für die vertiefende Arbeit mit einer Gruppe bzw. Klasse:

- Überlegen, was der rote Faden für den Workshop sein soll und dementsprechend die Methoden und Aktivitäten planen.
- Bei der Ansage einer Methode vor der Gruppe sitzen. Sich auch bei der Auswertung setzen, denn das signalisiert allen, auf Augenhöhe zu sein.
- In der Auswertung darauf achten, dass alle Meinungen gesagt werden können, sich selbst mit Bewertungen zurückhalten und das auch von den Teilnehmenden erwarten. Geduldig nach einer Frage oder einem Impuls warten. Gleichzeitig interessiert weiter nachfragen und dabei zielstrebig sein.
- Meinungen und Aussagen aller zulassen, es sei denn, sie verletzen andere.
- Zulassen, dass Neues zum Vorschein kommt, wenn Teilnehmende sich öffnen.
- In der Auswertung können die Fragen bei den einzelnen Methoden unterstützend sein, eigene vertiefende Fragen können dazukommen, auch von den Teilnehmenden.
- Genug Raum geben, um Gedanken äußern zu lassen. Unterstützend kann hier sein, kurze und genaue Fragen oder Impulse zu geben.
- Langeweile vermeiden. Wird es unruhig, klären, was gerade in der Gruppendynamik ansteht. Manchmal ist es das Zeichen, dass ein Methodenwechsel notwendig ist.
- Variationen von Sozialformen in der Arbeit mit einer Gruppe erleichtern einen Workshop.

Im Verlauf einer Methode kann es den Prozess unterstützen, wenn Stichworte, Ziele, Formen von Zwischenbilanz und bzw. oder Zusammenhänge zu anderen Methoden auf einer Tafel oder einem Flipchart festgehalten werden. Das kann zu Beginn einer Methode geschehen und bzw. oder währenddessen.

Während einer Diskussion lohnt es, zu beobachten, wer sich meldet, wer nicht. Auch das eigene Moderationsverhalten gilt es zu hinterfragen (z.B. welche Personen höre ich mehr, welche weniger usw.). Ein respektvoller Umgang, auch mit Menschen, die intolerante Meinungen äußern, ist wichtig. Fühlt sich jemand beeinträchtigt, gilt ihnen der Schutz vorrangig. Das soll auf einer sachlichen, auf das Thema bezogenen Ebene, erfolgen.

Wird Desinteresse am Thema oder in einer Methode bemerkt, kann dies angesprochen und hinterfragt werden. Das Interesse an den anderen, vermittelt das demokratische Prinzip von Akzeptanz am anderen.

Reflexion der Methoden:

Am Ende einer Methode ist es wichtig, den Schülerinnen und Schülern anhand gezielter Fragen eine Reflexion des Ablaufs und ihres Verhaltens während der Methode zu ermöglichen. Daher sind die Reflexionsrunden für den Lernerfolg ausschlaggebend und sind nicht optional durchzuführen, sondern fester Bestandteil der Methoden.

2.3. Altersangemessenheit

Die Workshops richten sich an Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen. Diese Gruppen können in Bezug auf ihr Vorwissen oder ihre Konzentrationsfähigkeit sehr verschieden sein. Das Workshopkonzept richtet sich an alle Lernniveaus gleichermaßen und muss individuell auf die Gruppen abgestimmt werden.

Workshops mit Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse bzw. ab der 10. Jahrgangsstufe

Grundsätzlich gilt, dass in dieser Zielgruppe Themen wie Identität, Geschlechterrollen und Gruppenzugehörigkeiten besonders relevant sind und daher der Fokus auf der Lebenswelt der Jugendlichen liegen sollte. Bei der Zielgruppe wird empfohlen, aktivierende Methoden einzusetzen, wie Positionierungsübungen, um alle Teilnehmenden zu involvieren und ihr Interesse zu wecken. In dieser Altersklasse kann es sein, dass die Teilnehmenden etwas „schulisches“ Vorwissen zu bestimmten Themen der Workshops mitbringen. Es sollte der Gruppe die Möglichkeit gegeben werden, ihr Vorwissen einzubringen, aber auch darauf geachtet werden, dass alle den Erklärungen folgen können.

Für diese Gruppen wird in **Block I: Was hat Demokratie mit mir zu tun?** die Methode „ABC der Demokratie“ und im **Abschlussblock** die Methode „Wie gestalten wir das WIR?“ empfohlen.

Workshops mit Schülerinnen und Schülern ab der 10. Jahrgangsstufe

Von älteren Gruppen ist in der Regel schon mehr Vorwissen und eventuell eigenes Interesse an Demokratie, Gesellschaft und Politik zu erwarten. Manche Gruppen haben Demokratie vielleicht schon in unterschiedlichen Fächern behandelt. Manche Teilnehmenden können daher den Eindruck haben, zu diesem Thema schon viel zu wissen und nichts Neues mehr lernen zu können. Sie stellen weniger Fragen und sind eventuell weniger interessiert. Sollte dies der Fall sein, kann den Teilnehmenden angeboten werden, selbst zu entscheiden, zu welchen Themen sie mehr wissen möchten. Ihnen können komplexere Fragen nach historischen, politischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen gestellt werden. Zudem sollten sie auch zum Nachdenken über ihre eigene Position in der Gesellschaft gebracht werden.

Für diese Gruppen wird in **Block I: Was hat Demokratie mit mir zu tun?** die Methode „demokratische – undemokratische Ereignisse“ und im **Abschlussblock** die Methode „Meine Demokratiekompetenz“ empfohlen.

2.4. Rollen im Workshop

Die Workshopleitung und die Teilnehmenden sind auf Augenhöhe. Trotzdem gibt es Unterschiede in ihren Rollen, die untenstehend kurz zusammengefasst werden.

Die Workshopleitung

- besitzt Hintergrundwissen zu den Inhalten der Workshops durch eigenständige Auseinandersetzung mit Demokratie.
- erläutert, dass der Workshop auf Augenhöhe und ohne Bewertung der Aussagen ablaufen wird.
- leitet die Methoden an.
- setzt Themen und Fragen.
- moderiert Diskussionen.
- geht auf Impulse der Gruppe ein.
- sorgt für eine vertrauensvolle Atmosphäre und Pausen und Wups (Warm-ups).
- ist jedoch NICHT allwissende Expertin oder allwissender Experte für historisch oder politisch komplexe Fragen.

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen

2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

- beteiligen sich an den Methoden und Diskussionen und füllen die Themen mit Leben.
- bringen eigene Interessen, Fragen und Meinungen ein.
- arbeiten aktiv mit und lassen sich auf die Methoden ein.
- haben demnach NICHT die Aufgabe, einfach nur zuzuhören und vielleicht ab und zu ein Datum oder einen Begriff richtig zu benennen.

2.5. Schwierige Situationen, die sich im Workshop ergeben können

Jeder Workshop verläuft individuell, das ist abhängig von vielen Faktoren: In welcher Verfasstheit ist die Klasse, haben die Schülerinnen und Schüler Interesse an den Themen oder gerade andere Dinge im Kopf, wie geht es den Teamenden, gibt es tagesaktuelle Ereignisse etc.? Es ist völlig normal, wenn der Workshop nicht geradlinig verläuft, einige Methoden länger und andere kürzer dauern. Es kann während des Workshops auch zu unerwarteten Störungen oder schwierigen Situationen kommen. Es ist wichtig, in diesem Fall einen kühlen Kopf zu behalten und zu beachten, dass diese Störungen Vorrang vor dem eigentlichen Programm haben und darauf reagiert werden muss.

Einige schwierige Situationen sind im Folgenden mit möglichen Lösungsvorschlägen aufgelistet:

Die Klasse ist unruhig, einzelne gähnen:

- Es ist möglich, dass das Thema unter oder überfordert, hier gilt es, das Niveau anzupassen und gegebenenfalls das Thema zu wechseln.
- Methodenwechsel helfen gegen Langeweile und bringen Abwechslung.
- Nach den Interessen der Schülerinnen und Schüler fragen, um an deren Lebenswelt anzusetzen.
- Falls gerade andere Themen die Klasse beschäftigen, kann die Workshopleitung nachfragen, was passiert ist, da die Aufmerksamkeit der Gruppe an dieses Thema gebunden erscheint.
- Ein Warm-up (Wup) bringt neuen Schwung und Energie.
- Eine Pause ermöglicht den Schülerinnen und Schülern kurz abzuschalten.
- Den Raum zu lüften bringt frischen Sauerstoff und hilft gegen Müdigkeit.

Einzelne Schülerinnen und Schüler tuscheln untereinander und arbeiten nicht mit:

- Auch hier kann die Workshopleitung nachfragen, ob etwas für die Klasse Relevantes passiert ist.
- Eine Pause ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, kurz „abzuschalten“ und ihre Themen zu besprechen.

Niemand beantwortet meine Fragen, Diskussionen kommen kaum in Gang:

- Da es nicht um Wissensabfrage, sondern um das Formulieren der eigenen Meinung geht, sollte die Workshopleitung Zeit zum Nachdenken lassen und kurze Stille aushalten.
- Zu komplexe Fragen können in leichter Sprache umformuliert werden.
- Kommt trotzdem keine Diskussion zustande, können selbst Impulse gegeben werden.
- Auch hier ist es möglich, dass das Thema unter oder überfordert, hier gilt es, das Niveau anzupassen und gegebenenfalls das Thema zu wechseln.
- Nach den Interessen der Schülerinnen und Schüler fragen, um an deren Lebenswelt anzusetzen.

Mir werden persönliche Fragen gestellt:

- Es ist wichtig, sich vorab zu überlegen, wieviel Persönliches ich einbringen möchte und wo ich Grenzen habe.
- Auf persönliche Fragen kann die Rückfrage gestellt werden: „Warum ist das wichtig für dich zu wissen?“
- Wenn es für den Prozess hilfreich und für die Workshopleitung in Ordnung ist, dann kann Persönliches eingebracht werden.
- Persönliche Meinung muss als diese deutlich gekennzeichnet werden, da sie subjektiv ist und nicht als allgemeingültig stehen darf.
- Eventuell können persönliche Fragen jedoch auch in der Pause im Einzelgespräch beantwortet werden.

Ein Teilnehmer/eine Teilnehmerin macht menschenverachtende Aussagen:

- Als ersten Schritt muss die Workshopleitung aushalten, zu beobachten, wie die Klasse reagiert. Es ist wichtig, den Meinungen und dem Widersprechen der Klasse Vorrang zu geben.
- Wird nicht reagiert, so darf die Aussage nicht unbeachtet im Raum stehen bleiben, denn die Aussage kann andere verletzt haben und ein Schweigen kann als stille Zustimmung gewertet werden.
- Die Workshopleitung sollte jedoch nicht sanktionieren, sondern verständlich erklären, weshalb die Aussage problematisch und menschenverachtend ist.
- Die Workshopleitung sollte eine klare Position beziehen, ohne Schülerin oder Schüler zu diffamieren.
- Die Workshopleitung kann beispielsweise nachfragen, was mit dieser Aussage gemeint ist oder worauf diese Aussage gründet und ob das tatsächlich die eigene Meinung ist bzw. ob es in der Klasse dazu andere Meinungen gibt.

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen

2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
- 3. Workshops**
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

3. Workshops

3.1. Vorbereitung des Workshops

Bevor der Workshop stattfindet, bedarf es einiger Vorplanung, um gut vorbereitet in den Workshop zu starten und sich mit Inhalt und Methoden sicher zu fühlen.

Datum und Uhrzeit und Ablauf:

- Abgleich von Wochentag und Datum mit den Teilnehmenden
- Anfangs- und Endzeiten festlegen
- Pausenregelung festlegen: Sind freie Pausenzeiten möglich, um eine Workshop-Atmosphäre zu erzielen?

Räumlichkeiten:

- Ab wann können die Räume gerichtet werden?
- Wie sind die Räume bestuhlt? Es werden ein Stuhlkreis und außenstehende Tischgruppen benötigt
- Material: Flip-Chartpapier, Filzstift und Metaplankarten, weiteres Material findet sich in der jeweiligen Methodenbeschreibung

Schülerinnen und Schüler:

- Anzahl
- Zusammensetzung: Ist es eine Klasse oder eine neu zusammengesetzte Gruppe?
- Vorkenntnisse zu Demokratie, Gesellschaft

Besonderheiten:

Gibt es Konflikte, besondere Interessen etc., die beachtet werden müssen?

3.2. Wegweiser durch den Ablauf und die Methoden

Der Ablauf ist nachfolgendem Prinzip aufgebaut und benötigt inklusive der Pausen 6 Schulstunden. Es gibt Wahlmöglichkeiten: einerseits für unterschiedliche Altersstufen im Einstiegs- und Abschlussblock, andererseits ist in der Mitte des Workshops ein Wahlmodul vorgesehen, das entweder schon in der Vorplanung festgelegt wird oder nach der Interessenslage, die sich im Einstiegsblock herauskristallisiert, getroffen werden kann:

Einstieg und Begrüßung (ca. 15 Minuten)

- Begrüßung, Ziele, Rahmen

Kennenlernen (30 Minuten)

- Soziometrische Methode (15 Minuten)
- Geschichte meines Namens (15 Minuten)

Einstiegsblock – Was hat Demokratie mit mir zu tun? (75 Minuten)

- ABC der Demokratie (25 Minuten)
oder alternativ: Demokratische – undemokratische Entscheidungen (25 Minuten)
- Werteversteigerung (50 Minuten)

PAUSE (20 Minuten) **und WUP** (nach Bedarf oder nach der 1. großen Pause – 10 Minuten)

Eines der 4 Module (60 Minuten)

- Modul „Meinungsfreiheit“
- oder Modul „Grenzen von Meinungsfreiheit“
- oder Modul „Woher hole ich mir meine Informationen?“
- oder Modul „Entscheidungsfindung“

PAUSE (20 Minuten)

Abschlussblock – Empowerment und Abschluss (60 Minuten)

- Wie gestalten wir das WIR? (45 Minuten)
oder alternativ: Demokratiekompetenz (45 Minuten)
- Feedbackrunde und Zielscheibe (15 Minuten)

Im Folgenden wird das Raster vorgestellt, in welchem die einzelnen Methoden und ihre Durchführung beschrieben werden:

Titel der Methode

Ziele: Hier werden die Zielsetzungen der Methode aufgelistet.

Altersstufe: Die Methode eignet sich für das jeweils angegebene Alter, sie kann jedoch auf modifiziert und auf andere Altersgruppen angepasst werden.

Zeit: Die durchschnittliche Dauer der Methode, sie kann verlängert werden.

Material: Diese Materialien werden benötigt.

Ablauf: Der Ablauf ist erprobt und chronologisch beschrieben, es werden anleitende Sätze vorgeschlagen. Jede Methode besteht aus Ablauf und Reflexion. Der Ablauf ist der erste Schritt der Methode.

Reflexion: Die Reflexion gehört verbindlich zu jeder Methode, sie ist der zweite Schritt.

Vertiefung: Manche Methoden haben Vorschläge zur anschließenden Vertiefung. Diese können auch für nachfolgende Unterrichtsstunden verwendet werden.

Achtung: Manche Methoden haben Stolperfallen, auf die geachtet werden sollte, um einen guten Ablauf zu ermöglichen.

Quelle: Die Methoden sind teilweise an schon bestehende Methoden angelehnt; auf diese wird verwiesen.

Anhang: Sofern die Methode Vorlagen benötigt, befinden sich diese zum Gestalten der Flip-Charts bzw. zum Ausdrucken im direkten Anhang.

„Demokratie entdecken – mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen

2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
- 3. Workshops**
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

3.3. Workshop-Ablauf für 6 Schulstunden in verschiedenen Modulen

3.3.1. Übersicht des Workshop-Ablaufs zum Modul „Meinungsfreiheit“

Einstieg und Begrüßung (ca. 15 Minuten)

- Begrüßung, Ziele, Rahmen

Kennenlernen (30 Minuten)

- Soziometrische Methode (15 Minuten)
- Geschichte meines Namens (15 Minuten)

Einstiegsblock – Was hat Demokratie mit mir zu tun? (75 Minuten)

- ABC der Demokratie (25 Minuten)
oder Demokratische – undemokratische Entscheidungen (25 Minuten)
- Werteversteigerung (50 Minuten)

PAUSE (20 Minuten) **und WUP** (nach Bedarf oder nach der 1. großen Pause – 10 Minuten)

Modul – Meinungsfreiheit (60 Minuten)

- Freedom of Speech (30 Minuten)
- 2 Fälle, 3 Standpunkte (30 Minuten)

PAUSE (20 Minuten)

Abschlussblock – Empowerment und Abschluss (60 Minuten)

- Wie gestalten wir das WIR? (45 Minuten)
oder Demokratiekompetenz (45 Minuten)
- Feedbackrunde und Zielscheibe (15 Minuten)

Tabellarischer Ablauf eines Workshops für 6 Schulstunden mit Modul „Meinungsfreiheit“ im Einzelnen

	Inhalt	Ziele	Dauer
Einstieg und Begrüßung	Begrüßung, Ziele, Rahmen	<ul style="list-style-type: none"> – Der Rahmen wird geklärt – Die Ziele des Workshops sind präsent – Die Klasse bekommt einen kurzen Einblick 	15 Minuten
Kennenlernen Teil 1	Soziometrische Übungen	<ul style="list-style-type: none"> – Gruppenprozess starten – In Kontakt miteinander kommen 	15 Minuten
Kennenlernen Teil 2	Geschichte meines Namens	<ul style="list-style-type: none"> – Erstes Kennenlernen – Sichtbarkeit jedes Einzelnen bzw. jeder Einzelnen – Vertraute Atmosphäre schaffen 	15 Minuten
Einstiegsblock: Was hat Demokratie mit mir zu tun? Teil 1	ABC der Demokratie	<ul style="list-style-type: none"> – Themeneinstieg: Demokratie – Auseinandersetzung mit eigenem Blick auf Demokratie – Gedanken zu Demokratie in der Gruppe sichtbar machen – Blick auf Demokratie weiten 	25 Minuten
Einstiegsblock: Was hat Demokratie mit mir zu tun? Teil 1	oder alternativ: Demokratische – undemokratische Entscheidungen	<ul style="list-style-type: none"> – Teilnehmendenorientierter Einstieg in das Thema Demokratie – Was erlebe ich (nicht) als Demokratie? – Erlebnisse aus dem Alltag, die sich auf Demokratie beziehen lassen, reflektieren – Erste Bezüge zu übergeordneten, abstrakten Begriffen rund um Demokratie herstellen 	25 Minuten
Einstiegsblock: Was hat Demokratie mit mir zu tun? Teil 2	Werteüberprüfung	<ul style="list-style-type: none"> – Sich der eigenen Werte bewusst werden – Nachdenken über Werte – Bedeutung von Werten 	50 Minuten
PAUSE und WUP			20 Minuten + 10 Minuten
Modul: Meinungsfreiheit Teil 1	Freedom of Speech	<ul style="list-style-type: none"> – Diversität der Gruppe beleuchten – Einstieg in das Thema Meinungsfreiheit – Konflikte aufdecken – Widersprüche in Gesprochenem und Handeln beleuchten 	30 Minuten
Modul: Meinungsfreiheit Teil 2	2 Fälle, 3 Standpunkte	<ul style="list-style-type: none"> – Zwiespalt spüren – Verständnis dafür entwickeln, dass sich der eigene Standpunkt aus dem bisher Erlebten entwickelt hat und nicht der einzig richtige ist – Sozialer oder gesellschaftlicher Druck beeinflusst Entscheidungsfindungen – Erleben, wie schwierig es ist, anderen Meinungen zuzuhören und gelten zu lassen – Erkennen, dass Gleichheit und Gerechtigkeit sich manchmal widersprechen 	30 Minuten
PAUSE			20 Minuten
Abschlussblock: Empowerment Teil 1	Wie gestalten wir das WIR?	<ul style="list-style-type: none"> – Reflexion über gesellschaftliches Zusammenleben, heruntergebrochen auf die „Mini“-Gesellschaft innerhalb der Schule bzw. Klasse 	45 Minuten
Abschlussblock: Empowerment Teil 1	oder alternativ: Demokratiekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Reflexion über gesellschaftliches Zusammenleben, heruntergebrochen auf die „Mini“-Gesellschaft innerhalb der Schule bzw. Klasse – Eigene Definition von Demokratiekompetenz entwickeln – Erkennen der eigenen Demokratiekompetenz 	45 Minuten
Abschlussblock: Feedback Teil 2	Feedbackrunde und Zielscheibe	<ul style="list-style-type: none"> – Reflexion des Tages – Abschluss des Tages 	15 Minuten

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
- 3. Workshops**
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

3.3.2. Übersicht des Workshop-Ablaufs zum Modul „Hier hört's auf – Grenzen von Meinungsfreiheit“

Einstieg und Begrüßung (ca. 15 Minuten)

- Begrüßung, Ziele, Rahmen

Kennenlernen (30 Minuten)

- Soziometrische Methode (15 Minuten)
- Geschichte meines Namens (15 Minuten)

Einstiegsblock – Was hat Demokratie mit mir zu tun? (75 Minuten)

- ABC der Demokratie (25 Minuten)
oder Demokratische – undemokratische Entscheidungen (25 Minuten)
- Werteversteigerung (50 Minuten)

PAUSE (20 Minuten) **und WUP** (nach Bedarf oder nach der 1. großen Pause – 10 Minuten)

Modul – Hier hört's auf – Grenzen von Meinungsfreiheit (60 Minuten)

- Begriffe rund um Toleranz, Akzeptanz, Respekt (25 Minuten)
- Wann ist's mir zu viel? (35 Minuten)

PAUSE (20 Minuten)

Abschlussblock – Empowerment und Abschluss (60 Minuten)

- Wie gestalten wir das WIR? (45 Minuten)
oder Demokratiekompetenz (45 Minuten)
- Feedbackrunde und Zielscheibe (15 Minuten)

Tabellarischer Ablauf eines Workshops für 6 Schulstunden mit Modul – „Hier hört's auf – Grenzen von Meinungsfreiheit“ im Einzelnen

	Inhalt	Ziele	Dauer
Einstieg und Begrüßung	Begrüßung, Ziele, Rahmen	<ul style="list-style-type: none"> – Der Rahmen wird geklärt – Die Ziele des Workshops sind präsent – Die Klasse bekommt einen kurzen Einblick 	15 Minuten
Kennenlernen Teil 1	Soziometrische Übungen	<ul style="list-style-type: none"> – Gruppenprozess starten – In Kontakt miteinander kommen 	15 Minuten
Kennenlernen Teil 2	Geschichte meines Namens	<ul style="list-style-type: none"> – Erstes Kennenlernen – Sichtbarkeit jedes Einzelnen bzw. jeder Einzelnen – Vertraute Atmosphäre schaffen 	15 Minuten
Einstiegsblock: Was hat Demokratie mit mir zu tun? Teil 1	ABC der Demokratie	<ul style="list-style-type: none"> – Themeneinstieg: Demokratie – Auseinandersetzung mit eigenem Blick auf Demokratie – Gedanken zu Demokratie in der Gruppe sichtbar machen – Blick auf Demokratie weiten 	25 Minuten
Einstiegsblock: Was hat Demokratie mit mir zu tun? Teil 1	oder alternativ: Demokratische – undemokratische Entscheidungen	<ul style="list-style-type: none"> – Teilnehmendenorientierter Einstieg in das Thema Demokratie – Was erlebe ich (nicht) als Demokratie? – Erlebnisse aus dem Alltag, die sich auf Demokratie beziehen lassen reflektieren – Erste Bezüge zu übergeordneten, abstrakten Begriffen rund um Demokratie herstellen 	25 Minuten
Einstiegsblock: Was hat Demokratie mit mir zu tun? Teil 2	Werteversteigerung	<ul style="list-style-type: none"> – Sich der eigenen Werte bewusst werden – Nachdenken über Werte – Bedeutung von Werten 	50 Minuten
PAUSE und WUP			20 Minuten + 10 Minuten
Modul: Grenzen von Meinungsfreiheit Teil 1	Begriffe rund um Toleranz, Akzeptanz, Respekt	<ul style="list-style-type: none"> – Einstieg zu den Begriffen Toleranz, Akzeptanz und Respekt – Reflexion des eigenen Verständnisses der Begriffe 	25 Minuten
Modul: Grenzen von Meinungsfreiheit Teil 2	Wann ist's mir zu viel?	<ul style="list-style-type: none"> – Vertiefung zu den Begriffen Toleranz, Akzeptanz und Respekt – Reflexion des eigenen Umgangs mit Vorurteilen, Diskriminierung, „Fremdem bzw. Befremdlichem“ 	35 Minuten
PAUSE			20 Minuten
Abschlussblock: Empowerment Teil 1	Wie gestalten wir das WIR?	<ul style="list-style-type: none"> – Reflexion über gesellschaftliches Zusammenleben, heruntergebrochen auf die „Mini“-Gesellschaft innerhalb der Schule bzw. Klasse 	45 Minuten
Abschlussblock: Empowerment Teil 1	oder alternativ: Demokratiekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Reflexion über gesellschaftliches Zusammenleben, heruntergebrochen auf die „Mini“-Gesellschaft innerhalb der Schule bzw. Klasse – Eigene Definition von Demokratiekompetenz entwickeln – Erkennen der eigenen Demokratiekompetenz 	45 Minuten
Abschlussblock: Feedback Teil 2	Feedbackrunde und Zielscheibe	<ul style="list-style-type: none"> – Reflexion des Tages – Abschluss des Tages 	15 Minuten

3.3.3. Übersicht des Workshop-Ablaufs zum Modul „Woher hole ich mir meine Informationen“

Einstieg und Begrüßung (ca. 15 Minuten)

- Begrüßung, Ziele, Rahmen

Kennenlernen (30 Minuten)

- Soziometrische Methode (15 Minuten)
- Geschichte meines Namens (15 Minuten)

Einstiegsblock – Was hat Demokratie mit mir zu tun? (75 Minuten)

- ABC der Demokratie (25 Minuten)
oder Demokratische – undemokratische Entscheidungen (25 Minuten)
- Werteversteigerung (50 Minuten)

PAUSE (20 Minuten) **und WUP** (nach Bedarf oder nach der 1. großen Pause – 10 Minuten)

Modul – Entscheidungsfindung (60 Minuten)

- Rat der großen Füße (20 Minuten)
- Zettelspiel (40 Minuten)

PAUSE (20 Minuten)

Abschlussblock – Empowerment und Abschluss (60 Minuten)

- Wie gestalten wir das WIR? (45 Minuten)
oder Demokratiekompetenz (45 Minuten)
- Feedbackrunde und Zielscheibe (15 Minuten)

Tabellarischer Ablauf eines Workshops für 6 Schulstunden mit Modul „Woher hole ich mir meine Informationen?“ im Einzelnen

	Inhalt	Ziele	Dauer
Einstieg und Begrüßung	Begrüßung, Ziele, Rahmen	<ul style="list-style-type: none"> – Der Rahmen wird geklärt – Die Ziele des Workshops sind präsent – Die Klasse bekommt einen kurzen Einblick 	15 Minuten
Kennenlernen Teil 1	Soziometrische Übungen	<ul style="list-style-type: none"> – Gruppenprozess starten – In Kontakt miteinander kommen 	15 Minuten
Kennenlernen Teil 2	Geschichte meines Namens	<ul style="list-style-type: none"> – Erstes Kennenlernen – Sichtbarkeit jedes Einzelnen bzw. jeder Einzelnen – Vertraute Atmosphäre schaffen 	15 Minuten
Einstiegsblock: Was hat Demokratie mit mir zu tun? Teil 1	ABC der Demokratie	<ul style="list-style-type: none"> – Themeneinstieg: Demokratie – Auseinandersetzung mit eigenem Blick auf Demokratie – Gedanken zu Demokratie in der Gruppe sichtbar machen – Blick auf Demokratie weiten 	25 Minuten
Einstiegsblock: Was hat Demokratie mit mir zu tun? Teil 1	oder alternativ: Demokratische – undemokratische Entscheidungen	<ul style="list-style-type: none"> – Teilnehmendenorientierter Einstieg in das Thema Demokratie – Was erlebe ich (nicht) als Demokratie? – Erlebnisse aus dem Alltag, die sich auf Demokratie beziehen lassen, reflektieren – Erste Bezüge zu übergeordneten, abstrakten Begriffen rund um Demokratie herstellen 	25 Minuten
Einstiegsblock: Was hat Demokratie mit mir zu tun? Teil 2	Werteversteigerung	<ul style="list-style-type: none"> – Sich der eigenen Werte bewusst werden – Nachdenken über Werte – Bedeutung von Werten 	50 Minuten
PAUSE und WUP			20 Minuten + 10 Minuten
Modul: Woher hole ich mir meine Informationen? Teil 1	Soziometrie Internet	<ul style="list-style-type: none"> – Internetverhalten beleuchten – in Kontakt miteinander kommen 	10 Minuten
Modul: Woher hole ich mir meine Informationen? Teil 2	Alles nur Echo?	<ul style="list-style-type: none"> – Hinterfragen des eigenen Echoraumes – Kennenlernen von Filterblasen 	30 Minuten
Modul: Woher hole ich mir meine Informationen? Teil 3	Fake News – Gefahr für die Demokratie?	<ul style="list-style-type: none"> – Strategien lernen, um Fake News zu erkennen – Gefahr von Fake News für die Meinungsfreiheit und Demokratie erkennen 	20 Minuten
PAUSE			20 Minuten
Abschlussblock: Empowerment Teil 1	Wie gestalten wir das WIR?	<ul style="list-style-type: none"> – Reflexion über gesellschaftliches Zusammenleben, heruntergebrochen auf die „Mini“-Gesellschaft innerhalb der Schule bzw. Klasse 	45 Minuten
Abschlussblock: Empowerment Teil 1	oder alternativ: Demokratiekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Reflexion über gesellschaftliches Zusammenleben, heruntergebrochen auf die „Mini“-Gesellschaft innerhalb der Schule bzw. Klasse oder Jahrgangsstufe – Eigene Definition von Demokratiekompetenz entwickeln – Erkennen der eigenen Demokratiekompetenz 	45 Minuten
Abschlussblock: Feedback Teil 2	Feedbackrunde und Zielscheibe	<ul style="list-style-type: none"> – Reflexion des Tages – Abschluss des Tages 	15 Minuten

3.3.4. Übersicht des Workshop-Ablaufs zum Modul „Entscheidungsfindung“

Einstieg und Begrüßung (ca. 15 Minuten)

- Begrüßung, Ziele, Rahmen

Kennenlernen (30 Minuten)

- Soziometrische Methode (15 Minuten)
- Geschichte meines Namens (15 Minuten)

Einstiegsblock – Was hat Demokratie mit mir zu tun? (75 Minuten)

- ABC der Demokratie (25 Minuten)
oder Demokratische – undemokratische Entscheidungen (25 Minuten)
- Werteversteigerung (50 Minuten)

PAUSE (20 Minuten) **und WUP** (nach Bedarf oder nach der 1. großen Pause – 10 Minuten)

Modul – Entscheidungsfindung (60 Minuten)

- Rat der großen Füße (20 Minuten)
- Zettelspiel (40 Minuten)

PAUSE (20 Minuten)

Abschlussblock – Empowerment und Abschluss (60 Minuten)

- Wie gestalten wir das WIR? (45 Minuten)
oder Demokratiekompetenz (45 Minuten)
- Feedbackrunde und Zielscheibe (15 Minuten)

Tabellarischer Ablauf eines Workshops für 6 Schulstunden mit Modul „Entscheidungsfindung“ im Einzelnen

	Inhalt	Ziele	Dauer
Einstieg und Begrüßung	Begrüßung, Ziele, Rahmen	<ul style="list-style-type: none"> – Der Rahmen wird geklärt – Die Ziele des Workshops sind präsent – Die Klasse bekommt einen kurzen Einblick 	15 Minuten
Kennenlernen Teil 1	Soziometrische Übungen	<ul style="list-style-type: none"> – Gruppenprozess starten – In Kontakt miteinander kommen 	15 Minuten
Kennenlernen Teil 2	Geschichte meines Namens	<ul style="list-style-type: none"> – Erstes Kennenlernen – Sichtbarkeit jedes Einzelnen bzw. jeder Einzelnen – Vertraute Atmosphäre schaffen 	15 Minuten
Einstiegsblock: Was hat Demokratie mit mir zu tun? Teil 1	ABC der Demokratie	<ul style="list-style-type: none"> – Themeneinstieg: Demokratie – Auseinandersetzung mit eigenem Blick auf Demokratie – Gedanken zu Demokratie in der Gruppe sichtbar machen – Blick auf Demokratie weiten 	25 Minuten
Einstiegsblock: Was hat Demokratie mit mir zu tun? Teil 1	oder alternativ: Demokratische – undemokratische Entscheidungen	<ul style="list-style-type: none"> – Teilnehmendenorientierter Einstieg in das Thema Demokratie – Was erlebe ich (nicht) als Demokratie? – Erlebnisse aus dem Alltag, die sich auf Demokratie beziehen lassen, reflektieren – Erste Bezüge zu übergeordneten, abstrakten Begriffen rund um Demokratie herstellen 	25 Minuten
Einstiegsblock: Was hat Demokratie mit mir zu tun? Teil 2	Werteüberprüfung	<ul style="list-style-type: none"> – Sich der eigenen Werte bewusst werden – Nachdenken über Werte – Bedeutung von Werten 	50 Minuten
PAUSE und WUP			20 Minuten + 10 Minuten
Modul: Entscheidungsfindung Teil 1	Rat der großen Füße	<ul style="list-style-type: none"> – Sinn schärfen für gleichberechtigte und demokratische Entscheidungsfindung – Konfrontation mit undemokratischen und antidemokratischen Entscheidungsformen 	20 Minuten
Modul: Entscheidungsfindung Teil 2	Zettelspiel	<ul style="list-style-type: none"> – demokratische Entscheidungsfindung – Demokratische Wahlen – Macht und Verantwortung – Selbst initiativ werden 	40 Minuten
PAUSE			20 Minuten
Abschlussblock: Empowerment Teil 1	Wie gestalten wir das WIR?	<ul style="list-style-type: none"> – Reflexion über gesellschaftliches Zusammenleben, heruntergebrochen auf die „Mini“-Gesellschaft innerhalb der Schule bzw. Klasse 	45 Minuten
Abschlussblock: Empowerment Teil 1	oder alternativ: Demokratiekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Reflexion über gesellschaftliches Zusammenleben, heruntergebrochen auf die „Mini“-Gesellschaft innerhalb der Schule bzw. Klasse – Eigene Definition von Demokratiekompetenz entwickeln – Erkennen der eigenen Demokratiekompetenz 	45 Minuten
Abschlussblock: Feedback Teil 2	Feedbackrunde und Zielscheibe	<ul style="list-style-type: none"> – Reflexion des Tages – Abschluss des Tages 	15 Minuten

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
- 3. Workshops**
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

3.4. Methoden

3.4.1. Methoden zum Einstieg

3.4.1.1. Begrüßung und Ziele des Workshops

Ziele

- Der Rahmen wird geklärt.
- Die Ziele des Workshops sind präsent.
- Die Klasse bekommt einen kurzen Einblick.

Zeit

15 Minuten

Ablauf

Der erste Eindruck ist oft für den Verlauf des Workshops entscheidend! Halten Sie diesen Einstieg knapp, er soll nur Spannung wecken und nicht zu viel verraten.

1. Inhaltlich wird es um Demokratie gehen, aber nicht im klassischen Sinn, wie z. B. Wahlen ablaufen, sondern darum, was Demokratie mit dem Leben und Alltag der Jugendlichen zu tun hat.
2. Der Workshop verläuft interaktiv, die Mitarbeit aller zählt und trägt den Workshop.
3. Workshop bedeutet, dass es keine Noten gibt oder auch nicht um Wissensvermittlung geht, sondern die Meinungen der Jugendlichen im Fokus stehen.
4. Der Rahmen wird festgelegt: Zeit (meist 6 Schulstunden), Pausenregelung (nach dem Klingeln oder frei), sonstige Regeln (falls notwendig).
5. Mit der Klasse wird nun ein Stuhlkreis eingerichtet und Kreppband für Namensschilder wird herumgereicht, falls die Namen nicht bekannt sind.

Und dann kann es schon losgehen!

3.4.1.2. Soziometrische Methoden zum Einstieg

Ziele

- Gruppenprozess starten.
- In Kontakt miteinander kommen.

Zeit

15 Minuten

Ablauf

1. Alle sitzen im Stuhlkreis. Ein möglicher Einstieg ist: „Nehmt wahr, wie ihr euch gerade fühlt!“. Alle können sich ein Wort dazu überlegen, das nicht abgefragt wird.
2. Die Aufgabe wird gestellt, die Workshopleitung macht auch mit: „Aufstehen, wenn man...!“

Beispiele:

- Schokolade mag
- Gerne Urlaub am Meer macht
- Ein Haustier hat oder haben möchte
- Sich gerne mit Freunden trifft
- ...

Danach in die Gruppe geben, wer mag kann in diesem Stil etwas einbringen.

3. Nächste Aufgabe: Alle stehen auf. Abwechselnd anweisen, sich nach einem bestimmten Kriterium in Kleingruppen zusammen zu finden oder im Kreis aufstellen:

Beispiele:

- Nach derselben Kleidungsfarbe
- Nach dem Anfangsbuchstaben des Namens (A, B, C, usw.)
- Nach dem Geburtstag oder dem Geburtsmonat aufsteigend bei 1. Januar beginnend
- Mit denselben Hobbies
- Wie weit entfernt von der Schule wohnend (nah ... weit weg)
- ...

Reflexion im Sitzen

- Was habt ihr beobachtet?
- Seid ihr immer mit denselben Personen aufgestanden?
- Wer hat etwas Neues über die anderen erfahren?

Achtung

Die Workshopleitung macht auch mit, damit die Gruppe sie kennenlernt und der Workshop auf Augenhöhe stattfindet!

Das Risikoniveau zu bedenken: Beginnen Sie mit Aufstellungskriterien, die bekannt bzw. sichtbar (Name, Kleidungsfarbe) sind, um dann zu steigern hin zu Kriterien, die verborgen sind (Hobbies, Eigenschaften). Hier besteht die Chance die Klasse zu beobachten, wie die Umgangsformen untereinander sind.

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
- 3. Workshops**
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

3.4.1.3. Geschichte meines Namens²⁷

Ziele

- Erstes Kennenlernen.
- Informationen über verschiedene Bedeutungen eines Namens.
- Sichtbarkeit jedes Einzelnen und jeder Einzelnen.
- Vertraute Atmosphäre schaffen.

Altersstufe

ohne Altersbegrenzung

Zeit

15 Minuten

Material

- Flip-Chartpapier mit den oben beschriebenen Fragen rund um den Namen
- und eventuell Vornamensbuch oder Handy, um Bedeutung zu googlen, falls das gewünscht wird

Ablauf

Die Schülerinnen und Schüler stellen sich nacheinander mit ihrem Vornamen vor und erzählen etwas über ihren Namen: Namensgeber, Herkunft des Namens, Bedeutung in der Herkunftssprache, Geschichten, die mit dem Namen erlebt wurden, und ob sie ihren Namen mögen oder sich einen anderen wünschen und warum.

Reflexion

- Was ist das Besondere an Namen?
- Was bedeutet dein Name für dich?
- Was sagt dein Name über dich aus?

Vertiefung

Bei älteren Schülerinnen und Schülern und falls das Thema „falsch schreiben bzw. aussprechen“ genannt wird:

- Warum sprechen wir bzw. andere deinen Namen anders aus, als du und deine Familie ihn aussprechen?
- Wie reagierst du bei falscher Schreibweise bzw. Aussprache?

²⁷ https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/upload/Schule_und_Zuwanderung/Methoden/Geschichte_meines_Namens.pdf/ (Stand 01.10.2020).

3.4.1.4. ABC der Demokratie

Ziele

- Themeneinstieg: Demokratie.
- Auseinandersetzung mit eigenem Blick auf Demokratie.
- Gedanken zu Demokratie in der Gruppe sichtbar machen.
- Blick auf Demokratie weiten.

Altersstufe

ab der 5. Klasse

Zeit

25 Minuten

Material

Arbeitsblatt „ABC der Demokratie“

Ablauf

Die Methode beginnt als Einzel-Assoziations-Methode.

- Aufgabe an die Gruppe: „Welche Begriffe rund um Demokratie fallen euch zu den Buchstaben von DEMOKRATIE ein? Die Buchstaben können – an beliebiger Stelle – im Begriff vorkommen.“
- Zu dritt werden die Begriffe im Anschluss verglichen, hier soll nach Gemeinsamkeiten bzw. Unterschieden gesucht und die Begriffe untereinander erklärt werden. Außerdem sollen pro Gruppe 3 Begriffe für die gemeinsame Diskussion markiert werden.
- Anschließend werden die Begriffe im Plenum vorgestellt. Die Workshopleitung schreibt die Begriffe mit und legt sie auf den Boden.

Reflexion 1

- War es leicht, Begriffe zu finden?
- Woher habt ihr die Begriffe?
- Nun werden die Begriffe von den Teamenden in „Begriffe rund um Politik“ (z. B. Wahlen, Politiker...) und „Begriffe rund um Demokratie im Alltag“ (Mitbestimmung, Meinungsfreiheit...) geclustert. Die Überschrift der Zuteilung bleibt vor den Jugendlichen geheim.

Reflexion 2

- Was ist der Unterschied zwischen den Begriffen auf beiden Seiten?
- Welche der Begriffe haben direkt mit euch und eurem Alltag zu tun?
 - Und was ist nun Demokratie?
 - Was gehört alles zu Demokratie?
 - Wo fängt Demokratie an und wo hört sie auf?
 - Wo kommt Demokratie in eurem Alltag vor?

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
- 3. Workshops**
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

**D
E
M
O
K
R
A
T
I
E**

Welche Begriffe fallen dir zu Demokratie ein? Schreib zu jedem Buchstaben auf dem Blatt ein Wort, was du mit Demokratie verbindest. Die vorgegebenen Buchstaben auf dem Blatt können den Anfang deiner Wörter bilden, in dem Wort vorkommen oder am Ende stehen. Sie müssen nur an irgendeiner Stelle in deinen Wörtern vorkommen.

3.4.1.5. Demokratische und undemokratische Erlebnisse²⁸

Ziele

- Teilnehmendenorientierter Einstieg in das Thema Demokratie.
- Was erlebe ich (nicht) als Demokratie?
- Erlebnisse aus dem Alltag, die sich auf Demokratie beziehen lassen, reflektieren.
- Erste Bezüge zu übergeordneten, abstrakten Begriffen rund um Demokratie herstellen.

Altersstufe

ab der 8. Klasse

Zeit

25 Minuten

Material

- grüne und rote Karten
- Filzstift
- Stellwand

Ablauf

1. Einzelaufgabe: Notiert auf roten Karten ein undemokratisches Erlebnis und auf grünen Karten ein demokratisches Erlebnis aus eurem Alltag (Schule, Familie, Sportverein...).
2. Anschließend zu viert: Beschäftigt euch mit euren Erlebnissen, indem ihr...
... euch eure Erlebnisse gegenseitig mitteilt,
... euch euer jeweiliges Verständnis von Demokratie erklärt.
3. Im Plenum werden die Erlebnisse vorgestellt und direkt von der Workshopleitung geclustert, indem auf der Stellwand die Karten räumlich angeordnet und verwandte Erlebnisse näher aneinandergelegt werden (mögliche Clusterfelder: Freiheit, Partizipation, Gleichheit, Ungleichheit, Akzeptanz, Solidarität, Respekt).

Reflexion

- Woher habt ihr eure Definition von (un-)demokratisch?
- Wo seht ihr Widersprüche in der Definition von Demokratie?
- Welche Aspekte würdet ihr eher nicht Demokratie zuordnen?
- Wie könnt ihr zu mehr Demokratie im Alltag beitragen?

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

²⁸ Maroshek-Klarmann, U./ Rabi, S.: Mehr als eine Demokratie, Gütersloh 2015, S. 60.

3.4.1.6. Werteversteigerung

Ziele

- Sich der eigenen Werte und ihrer Herausbildung bewusst werden.
- (Kritisches) Nachdenken über Werte.
- Bedeutung von Werten erkennen.

Altersstufe

ab der 7. Klasse

Zeit

50 Minuten

Material

- Moderationskarten mit Werten vorbereiten. Vorschläge hierfür sind in der Auflistung unten zu finden, wie beispielsweise Toleranz oder Meinungsfreiheit.
- Moderationskarten mit 100 € für alle Schülerinnen und Schüler anfertigen.
- Jeder bzw. jede benötigt einen Stift, um die Ausgaben für sich festhalten zu können.

Ablauf

Alle Teilnehmenden sitzen im Stuhlkreis. Die Werte liegen auf dem Boden und sind für alle sichtbar. Der Ablauf einer Versteigerung wird erklärt:

- Ein Wert wird vom Auktionator bzw. von der Auktionärin angepriesen.
- Alle haben eine Einsatzsumme von insgesamt 100 €.
- Die Teilnehmenden können einen Wert ersteigern. Einstieg ist immer mit 10 € und kann in 10 €-Schritten erhöht werden. (Achtung: direkt 100 € bieten ist nicht zulässig!)
- Kommt kein weiteres Angebot, läuft die Versteigerung: „Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten, der Wert ... geht mit ... € an ...!“
- Sind alle Werte versteigert, ist die Versteigerung zu Ende.

Reflexion

Fragen zur Versteigerung

- Wie zufrieden seid ihr mit dem Ablauf der Versteigerung? Warum?
- Welcher Wert war euch wichtig, ihn zu ersteigern? Was genau bedeutet dir dieser Wert?
- Habt ihr das bekommen, was ihr haben wolltet? Was wolltet ihr warum haben?
- Wenn ihr etwas nicht bekommen habt, wie geht es euch damit?
- Was war, wenn ihr übersteigert worden seid?
- Gab es Strategien, die ihr angewendet habt?
- Gemeinsam werden nun die ersteigerten Werte nach dem am höchsten ersteigerten Wert bzw. nach den am höchsten ersteigerten Werten gelegt, wie in Form einer Wertepyramide.

Fragen zur Wertepyramide

- Gibt es etwas, das auffällt?
- Seid ihr mit dieser Anordnung einverstanden? Würdet ihr anders ordnen wollen?

Ordnet die Werte neu nach eurer Einschätzung!

Fragen zur eigenen Anordnung

- Wonach habt ihr euch bei eurer Anordnung orientiert?
- War dieser Prozess der Anordnung gerade demokratisch? Warum (nicht)?
- Können diese Werte unterschiedlich wert bzw. wichtig sein?
- Wofür brauchen wir Werte?
- Was passiert, wenn Wert ... (nehmt 2 bis 3 Werte als Beispiel) wegfallen würde?
Stellt Werte gegenüber: Sicherheit gegen Privatsphäre bzw. Mitbestimmung gegen Gehorsam: Was denkt ihr als Jugendliche darüber?

Vertiefung für ältere Jugendliche

Die Teilnehmenden überlegen sich in Kleingruppen ihre eigenen demokratischen Werte. Sie stellen diese in der Gesamtgruppe vor. Gemeinsam kann überlegt werden, woher diese Werte kommen (Elternhaus, Freunde ...). Dann werden die Werte ersteigert.

Achtung

Vorweg kann überlegt werden, ob ausreichend Werte vorhanden sein sollen. Sind es weniger Werte als Teilnehmende, kann das eine wichtige Auswertungsfrage sein, wie es der Person ergeht, die keine Werte ersteigern konnte.

Werte für die Methode „Werteversteigerung“

SICHERHEIT	MEINUNGSFREIHEIT
ZUSAMMENHALT	VERANTWORTUNG
HILFSBEREITSCHAFT	TOLERANZ
ENGAGEMENT	PRIVATSSPHÄRE
BESCHEIDENHEIT	MITBESTIMMUNG
DISZIPLIN	RELIGIONSFREIHEIT
GEHORSAM	EIGENTUM
AKZEPTANZ	VERSAMMLUNGSRECHT
BILDUNG	GLEICHBEHANDLUNG

„Demokratie entdecken – mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
3. Workshops
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

3.4.2. Methoden zum Modul „Meinungsfreiheit“

3.4.2.1. Freedom of Speech:²⁹ Thema „Unsere Klasse“

Ziele

- Diversität der Gruppe beleuchten.
- Einstieg in das Thema Meinungsfreiheit.
- Konflikte aufdecken.
- Widersprüche in Gesprochenem und Handeln beleuchten.

Altersstufe

ab der 8. Klasse

Zeit

30 Minuten

Material

Redegegenstand

Ablauf

Jeder Schüler bzw. jede Schülerin notiert eine Aussage über die Gruppe. Nun flüstert jeder bzw. jede diese Aussage – mitsamt der Zustimmung bzw. Ablehnung diese Aussage offen auszusprechen – der links sitzenden Person ins Ohr.

Nun startet eine Runde, in der ein Redegegenstand reihum geht. Jede Person, die ihn in der Hand hält, sagt entweder das Zugeflüsterte oder etwas Eigenes oder eine Reaktion auf das zuvor Gesagte.

Reflexion

Nach 3 bis 5 Runden (wenn die 25 Minuten um sind) kommt es zur Reflexionsphase, in welcher Widersprüche beleuchtet werden können und ein Bezug zum Alltag hergestellt wird:

- Wie hast du dich während der Methode gefühlt?
- Wie leicht bzw. schwer fiel es dir, etwas zu notieren und das weiterzuflüstern?
- Welche Kriterien bestimmen, ob du etwas offen aussprichst oder lieber für dich behältst?
- Worüber hättest du gern länger gesprochen?
- Was bedeutet für dich Meinungsfreiheit?

Vertiefung

Anschließend kann das Thema Meinungsfreiheit vertieft werden. Dabei kann die Klasse als „kleine Form“ der Gesellschaft verstanden werden und Beobachtungen aus der Methode auf das gesellschaftliche Zusammenleben übertragen werden.

Sofern Konflikte innerhalb der Gruppe sichtbar geworden sind, können diese im Anschluss angesprochen werden.

²⁹ Angelehnt an eine nicht verschriftlichte Betzavta-Übung.

3.4.2.2. Zwei Fälle, drei Standpunkte³⁰

Ziele

- Zwiespalt spüren.
- Verständnis dafür entwickeln, dass der eigene Standpunkt sich aus dem bisher Erlebten entwickelt hat und nicht der einzig richtige ist.
- Erkennen, wie sozialer oder gesellschaftlicher Druck Entscheidungsfindungen beeinflusst.
- Erleben, wie schwierig es ist, anderen Meinungen zuzuhören und diese gelten zu lassen.
- Erkennen, dass Gleichheit und Gerechtigkeit sich manchmal widersprechen.

Altersstufe

ab der 8. Klasse

Zeit

30 Minuten

Material

- 2 Fälle
- 3 beschriftete Plakate:
 - 1. gerecht
 - 2. ungerecht
 - 3. unentschieden

Ablauf

Im Raum werden die drei beschrifteten Plakate aufgehängt: 1. gerecht; 2. ungerecht; 3. unentschieden.

Einleitend wird betont, dass es kein Richtig und Falsch im klassischen Sinn gibt und eine Zuordnung zu „3. unentschieden“ nur im Ausnahmefall erfolgen sollte, wenn es gar nicht anders geht.

Der Gruppe werden im Folgenden verschiedene Zwiespalt-Situationen vorgestellt; jede Gruppe stellt sich je nach persönlicher Einstellung und Ansicht zu einem der Plakate.

Nun werden einzelne Personen abwechselnd aus den gebildeten Plakatgruppen zu dem bezogenen Standpunkt befragt. Jede bzw. jeder erläutert einmal den eigenen Standpunkt. Wenn eine Aussage eine andere der anwesenden Personen überzeugt, so soll er bzw. sie den Platz wechseln und darf dies begründen.

Es geht jedoch nicht darum, welche Meinung richtig oder falsch ist, bzw. in dieser Frage Mehrheiten zu bilden. Es ist daher wichtig, dass jede bzw. jeder nur einmal spricht – außer bei Standpunktwechsel.

Am Ende werden Personen, die bei „unentschieden“ stehen, gebeten, sich zu positionieren. Wollen oder können sie dies nicht, dürfen sie dort stehen bleiben. Im Anschluss beginnt der nächste Fall.

Reflexion

In der Auswertungsrunde soll Folgendes thematisiert werden:

- Die Schwierigkeit, den Standpunkt zu wechseln.
- Der Zwiespalt, sich für einen der drei Standpunkte zu entscheiden.
Mögliche Zwiespalte: Unsicherheit, gute Argumente auf beiden Seiten, AHA-Effekte, der Wunsch, auf beiden Seiten zu stehen. Damit wird deutlich, dass jeder Standpunkt berechtigt ist, gehört und beachtet werden soll.

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

³⁰ http://www.schuelermentor.de/wp-content/uploads/2017/03/Fairness-Integration_Dorrit-Brandstetter.pdf
(Stand 01.10.20).

„Demokratie entdecken – mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
3. Workshops
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

Fragen

- Was war die Herausforderung bei dieser Methode?
- Wie leicht fiel es dir, dich für eine Position zu entscheiden? Warum?
- In welchem Fall herrschte Unsicherheit und warum?
- Wer hat seinen Standpunkt gewechselt und warum? Was war es für ein Gefühl?
- Wer stand auf „unentschieden“ und warum?

Fälle (Die Workshopleitung wählt hieraus 2 Fälle aus)

Fridays for Future: Schulpflicht versus Recht auf Versammlungsfreiheit

In Deutschland herrscht Schulpflicht, um das Recht auf Bildung sicherzustellen. Trotzdem schwänzen viele Jugendliche für die Fridays for Future – Demos freitags die Schule, um ihr Recht auf Versammlung auszuüben und ihre Stimme für mehr Klimaschutz einzusetzen. Wie findet ihr das Verhalten der Schwänzer bzw. der Schwänzerinnen?

Schüleraustausch: Gleichbehandlung (alle zahlen gleich viel) versus Teilnahme für alle ermöglichen (kinderreiche Familien unterstützen)

Ein Schüleraustausch eurer Schule mit einer Schule in Großbritannien ist geplant. Die Teilnahmegebühr beträgt 800 €. Die verantwortlichen Lehrkräfte haben beschlossen, dass die Teilnahme für Jugendliche aus kinderreichen Familien ab 3 schulpflichtigen Kindern einen Rabatt bekommen. Sie zahlen nur 200 €. Wie findet ihr diese Entscheidung?

Chillraum: Gleichbehandlung (alle dürfen den Chillraum nutzen) versus Unterstützung für Geflüchtete

An der Schule wird eine Vorbereitungs-klasse für Kinder und Jugendliche aus der Unterkunft für Geflüchtete eingerichtet. Um in Kleingruppen arbeiten zu können und um den neuen Schülerinnen und Schülern einen geschützten Raum anzubieten, damit sie sich schneller „zu Hause“ fühlen können, wird ihnen der neu eingerichtete Chillraum, der ursprünglich für die ganze Schule gedacht war, zur ausschließlichen Nutzung zur Verfügung gestellt. Wie findet ihr diese Entscheidung?

Chillraum bzw. Aufzug: Sonderrechte (Aufzug für Rollstuhlfahrer und Rollstuhlfahrerinnen) versus Recht auf Entspannung (Chillraum)

In den nächsten Jahren sollen immer mehr Schülerinnen und Schüler mit Behinderung an die Schule kommen. Damit auch Kinder mit Körperbehinderungen (z. B. im Rollstuhl) in die oberen Klassenzimmer kommen, beschließt der Schulträger einen Aufzug zu bauen. Aus Platzgründen kann jetzt aber der geplante Chillraum nicht mehr realisiert werden. Wie findet ihr diese Entscheidung?

Mittagessen: Gleichbehandlung (alle bekommen warmes Essen) versus Unterstützung für sozial schwache Familien

An der Schule gibt es jeden Tag warmes Mittagessen. Da die Schule nur eine kleine Küche hat, bekommen nur Kinder aus sozial schwachen Familien ein warmes Essen. Wie findet ihr diese Entscheidung?

Versetzung: Gleichbehandlung (für die Versetzung zählen die Noten) versus Unterstützung Einzelner (aufgrund längerer Krankheit)

Ein Mitschüler bzw. eine Mitschülerin ist aufgrund einer langen Krankheit versetzungsgefährdet. Die Lehrerkonferenz beschließt, ihn trotz mangelhafter Leistungen in die nächste Klassenstufe zu versetzen. Wie findet ihr diese Entscheidung?

3.4.3. Methoden zum Modul „Hier hört’s auf – Grenzen von Meinungsfreiheit“

3.4.3.1. Begriffe rund um Toleranz, Akzeptanz, Respekt

Ziele

- Grundlagenwissen zu den Begriffen Toleranz, Akzeptanz und Respekt erarbeiten.
- Reflexion des eigenen Verständnisses der Begriffe Toleranz, Akzeptanz und Respekt.

Altersstufe

ab der 8. Klasse

Zeit

25 Minuten

Material

Texte zu den Begriffen Toleranz, Akzeptanz und Respekt (S. 44, 45, 46)

Ablauf

Es werden drei Kleingruppen durch Abzählen (1, 2, 3, 1, 2, 3, ...) gebildet: Alle 1er, 2er und 3er kommen zusammen. Die Texte werden auf die jeweiligen Kleingruppen aufgeteilt: Die 1er Gruppe erhält den Text zur Toleranz, die 2er Gruppe den zur Akzeptanz und die 3er Gruppe wird sich mit dem Text zum Respekt befassen. Den Gruppen wird 10 Minuten Zeit eingeräumt, ihren Text zu lesen und den Begriff gemeinsam zu besprechen und zu verstehen. Danach finden sich je ein 1er, ein 2er und ein 3er in Dreiergrüppchen zusammen und erläutern sich in 10 Minuten ihre Begriffe. Anschließend kommen alle im Plenum zusammen und gemeinsam werden die wichtigsten Unterschiede der Begriffe zusammengefasst.

Auswertung

- Kanntet ihr die Definitionen und was war neu?
- Wie unterscheiden sich die Begriffe Toleranz, Akzeptanz und Respekt?
- Wie habt ihr die Begriffe Toleranz, Akzeptanz und Respekt vor dieser Methode genutzt?

Vertiefung

Im Anschluss bietet sich die Methode „Wann ist´s mir zu viel?“ an.

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
- 3. Workshops**
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

Toleranz

Zugehörige Wörter: tolerant, tolerieren

Toleranz = Billigung, Duldung, Duldsamkeit, Einverständnis, Zugeständnis

Erklärung: Toleranz ist ein Verhalten. Wer tolerant ist, geht auch mit Menschen neutral um, die anders sind als man selbst. Ein altes Wort dafür ist Duldsamkeit. Das Gegenteil ist Intoleranz. Das Wort „Toleranz“ stammt vom lateinischen Begriff „tolerare“ und das heißt „erdulden“ oder „ertragen“. Toleranz zeigt damit die Bereitschaft an, andere Meinungen, Einstellungen und Lebensformen zu erdulden, obwohl sie nicht den eigenen entsprechen. Der Werdegang des Begriffs Toleranz reicht bis in die Jahrhunderte nach der Reformation im Christentum. Wegen der Reformation gab es in Europa verschiedene Arten des Christentums, nämlich Katholiken und Protestanten. Toleranz bedeutete, dass Katholiken und Protestanten friedlich in einem Land lebten, sich also gegenseitig ertragen haben. Sie waren aber davon überzeugt, selbst besser als die anderen zu sein.

Heute verstehen viele Menschen das Wort Toleranz so: Wer tolerant ist, ist offen und mag unterschiedliche Menschen. Toleranz bezeichnet das „so sein lassen“ der Sichtweisen, Überzeugungen, Handlungen und Lebensweisen von anderen. Die anderen Menschen haben eine andere Religion oder eine andere Hautfarbe, oder sie kommen aus einem anderen Land. Das alles findet man in Ordnung. Wer nicht so denkt, wird intolerant genannt.

Ursprünglich war mit Toleranz aber etwas anderes gemeint. Toleranz bedeutete, dass man andere Menschen nicht bekämpft, obwohl man sie nicht mag. Man hält die anderen Menschen für schlecht oder abstoßend, aber man erkennt, dass sie keine Gefahr sind. Darum kann man sie tolerieren, man muss sie also weder mögen noch bekämpfen. So gesehen ist Toleranz also etwas, das den Menschen Mühe bereitet und nicht angenehm ist. Trotzdem sind Menschen tolerant, weil das besser für den Frieden zwischen ihnen ist. Toleranz ist eine zwischenmenschliche Fähigkeit, das zu akzeptieren, was auch nicht die eigene Haltung, Meinung und Gesinnung widerspiegelt.

In der Gesellschaft ist Toleranz ein wichtiges Thema und wird beispielsweise in Zusammenhang mit Religiosität, Unterschieden in der Herkunft und prinzipiell Andersdenkenden diskutiert. Die Steigerung von Toleranz ist die Akzeptanz.

Ein Beispiel: Stellt euch vor, dass eure Nachbarin ganz laut andere Musik hört als ihr. Und euch gefällt diese Musik nicht, ihr findet sie nicht gut und würdet sie euch nie anhören. Und euch wäre es auch lieber, wenn diese Nachbarin etwas anderes hören würde. Aber ihr macht nichts dagegen und denkt: „Mir gefällt das überhaupt nicht, ich störe mich daran. Aber es ist jetzt nicht so schlimm, dass ich etwas dagegen unternehmen müsste. Ich lass sie in Ruhe, das ist auch besser für den Frieden im Haus.“ Ihr ertragt also ihren Musikstil. Das ist Toleranz.

Zitat: „Intoleranz – der Anfang des Krieges. Toleranz – Der Anfang des Friedens.“ (Alfred Selacher)

- Diskutiert über diese Definition von Toleranz!
- Stimmt diese Definition mit eurem eigenen Verständnis von Toleranz überein?

Akzeptanz

Zugehörige Wörter: akzeptieren, akzeptabel

Akzeptanz = Annahme, Anerkennung, Bestätigung, Vereinbarung

Erklärung: Akzeptanz kommt von dem lateinischen Wort „accipere“ und bedeutet „gutheißen“, „annehmen“, „anerkennen“, „mit jemandem oder etwas einverstanden sein“. Die Akzeptanz ist die Steigerung der Toleranz, Akzeptanz ist aber neutraler und weniger stark als das positiv besetzte Wort „Respekt“. Das Gegenteil von Akzeptanz ist Ablehnung.

Akzeptanz ist eine freundliche und zustimmende Haltung gegenüber einer anderen Person oder ihrem Verhalten. Wenn man jemanden oder etwas akzeptiert, dann ist man bereit, diese Situation bzw. Person vollständig anzunehmen. Das bedeutet zum Beispiel, dass Menschen mit unterschiedlicher Religion zusammenleben und sich als gleich wert betrachten. Akzeptanz heißt auch, dass ich die anderen Menschen mit ihren unverwechselbaren, individuellen Persönlichkeiten anerkenne, vor allem, wenn sie anders sind als ich.

Die Steigerung von Toleranz ist der Respekt.

Ein Beispiel: Stellt euch vor, dass eure Nachbarin ganz laut andere Musik hört als ihr. Euch ist der Musikstil fremd. Zwar würdet ihr solche Musik nicht selbst hören, aber ihr findet es auch nicht wirklich schlimm und habt im Grundsatz nichts dagegen. „Soll sie sich anhören, was sie möchte und so leben, wie sie will. Wahrscheinlich gefällt ihr meine Musik auch nicht, wir haben unterschiedliche Geschmäcker. Ich finde das total in Ordnung. Ich würde diese Musik so nicht hören, aber wenn sie das so macht, dann ist das ihr Ding.“ Das ist Akzeptanz.

Zitate:

„Nehmen Sie die Menschen, wie sie sind, andere gibt's nicht.“ (Konrad Adenauer)

„Intelligenz ist die Fähigkeit, seine Umgebung zu akzeptieren.“ (William Faulkner)

- Diskutiert über diese Definition von Akzeptanz!
- Stimmt diese Definition mit eurem eigenen Verständnis von Akzeptanz überein?

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen

2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
- 3. Workshops**
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

Respekt

Zugehörige Wörter: respektvoll, respektabel, respektieren

Respekt = Achtung, Anerkennung, Höflichkeit, Ehrerbietung, Wertschätzung

Erklärung: Eine Steigerung von Akzeptanz ist das positiv besetzte Wort „Respekt“. Respekt kommt von dem lateinischen Wort „respecto“ = „berücksichtigen, achten“.

Respekt geht damit sogar noch über die reine Akzeptanz hinaus: Respekt ist eine Form der Wertschätzung. Es ist dabei nicht zwingend, dass man die Einstellung des anderen teilt.

Man kann Respekt zum Beispiel gegenüber Freundinnen und Freunden, Eltern oder Lehrkräften erweisen, aber auch gegenüber Religionen und religiösen Symbolen, den Gefühlen und Wünschen anderer Menschen.

Respekt ist das freiwillige Aufschauen zu einer Person. Diese muss nicht unbedingt älter oder größer sein als man selbst. Das heißt, Respekt gibt es nicht nur gegenüber Erwachsenen. Auch Kinder verdienen Respekt. Respekt hat nichts mit Angst zu tun, sondern mit Achtung.

Das Gegenteil von Respekt ist Missachtung oder Respektlosigkeit.

Wenn wir jemandem Respekt erweisen, nehmen den anderen Menschen und seine Eigenheiten hin und loben sein Verhalten. Respekt kann man auch im Gespräch mit anderen Menschen zeigen. Zum Beispiel, wenn man vom anderen ganz viel wissen will. Wenn man sich für dessen Erklärungen interessiert oder seine Erfahrungen. Dann zeigt man Respekt.

Man kann nicht nur Menschen respektieren, sondern auch bestimmte Leistungen oder Traditionen. Wenn man beispielsweise bei einem Sportturnier Beifall klatscht, zeigt man, dass man die Leistung respektiert. Auch religiöse Gebräuche kann man respektieren. Wenn man eine Kirche betritt, so verhält man sich aus Respekt vor den gläubigen Menschen leise. Oder wenn Muslime im Ramadan fasten, dann respektiert man diesen Teil ihres Glaubens. Das macht man auch, wenn man selbst einen anderen oder keinen Glauben hat.

Ein Beispiel: Stellt euch vor, dass eure Nachbarin ganz laut andere Musik hört als ihr, ihr habt solche Musik zuvor noch nie gehört, aber ihr findet diese Musik trotzdem total gut. Ihr seid offen für Neues, also geht ihr zu eurer Nachbarin, lächelt sie an und sagt: „Dein Musikstil gefällt mir! Ich finde sie richtig cool. Lass uns mal öfter quatschen.“ Das ist Respekt.

Zitate:

„Respekt zu bezeugen ist heutzutage fast ebenso schwer, wie Respekt zu verdienen.“
(Joseph Joubert)

„Ein wahrhaft großer Mann wird weder einen Wurm zertreten noch vor dem Kaiser kriechen.“ (Benjamin Franklin)

„Freundschaft fließt aus vielen Quellen, am reinsten aus dem Respekt.“ (Daniel Defoe)

- Diskutiert über diese Definition von Respekt!
- Stimmt diese Definition mit eurem eigenen Verständnis von Respekt überein?

3.4.3.2. Wann ist`s mir zu viel?

Ziele

- Vertiefung zu den Begriffen Toleranz, Akzeptanz und Respekt.
- Reflexion des eigenen Umgangs mit Vorurteilen, Diskriminierung, „Fremdem bzw. Befremdlichem“.

Altersstufe

ab der 8. Klasse

Zeit

35 Minuten

Material

Positionierungsfelder:

- Kann ich tolerieren
- Kann ich akzeptieren
- Das hat meinen Respekt
- Ist mir egal
- Da muss etwas dagegen getan werden (S. 48, 49) und drei der aufgelisteten Beispiele auswählen:
 - Wenn eine einheitliche Schulkleidung eingeführt wird
 - Wenn eine muslimische Lehrerin mit Kopftuch den Unterricht hält
 - Wenn ich sehe, wie jemand Hakenkreuze in der Toilettenwand einritz
 - Wenn ein Streber oder eine Streberin aus meiner Klasse gemobbt wird
 - Wenn Witze über Rollstuhlfahrer bzw. Rollstuhlfahrerinnen gemacht werden
 - Dass zwei Männer ein Kind adoptieren dürfen
 - Dass der Bruder bestimmt, welche Kleidung die Schwester trägt
 - Wenn ich Hasskommentare im Internet sehe

Ablauf

Die Positionierungsfelder: *1. Kann ich tolerieren, 2. Kann ich akzeptieren, 3. Das hat meinen Respekt, 4. ist mir egal, 5. Da muss etwas dagegen getan werden* sind im Raum verteilt und werden vorgelesen.

Dann folgt die Aufgabe: „Ich lese euch eine Situation vor und ihr positioniert euch bei der für euch passenden Reaktion im Raum.“

Reflexion nach jedem Beispiel

- Wieso stehst du bei ...?
- Wie fühlt es sich an, wenn du eine andere Meinung als die anderen hast?
- Bei „Position 5. Da muss etwas dagegen getan werden“: Was soll getan werden? Was würdest du tun?

Vertiefung

Einzelne Aspekte von Diskriminierung wie Rassismus, Sexismus, Homophobie können im Anschluss vertieft werden.

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
- 3. Workshops**
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

Das kann ich tolerieren

Das akzeptiere ich

Das hat meinen Respekt

Das ist mir egal

**Da muss etwas
dagegen
getan werden**

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinfor-
mationen

2. Tipps und Tricks für
einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis
und Literaturhinweise
zur vertieften
Auseinandersetzung

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
- 3. Workshops**
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

3.4.4. Methoden zum Modul „Woher hole ich mir meine Informationen?“

3.4.4.1. Soziometrie Internet

Ziele

- Das Internetverhalten beleuchten und reflektieren.
- In einen Austausch über Soziale Medien kommen.

Altersstufe

mit allen Altersstufen möglich

Zeit

10 Minuten

Ablauf

Alle Teilnehmenden stehen auf und werden angewiesen, sich nach einem bestimmten Kriterium aufzustellen und in dieser Reihenfolge in den Stuhlkreis zu setzen: Wie viele Stunden am Tag verbringst du im Internet? (Im Kreis beginnend bei null Stunden aufsteigend aufstellen!)

Auswertung

- Was macht ihr in diesen Stunden?
- Was gehört alles zum Internet?
- Seid ihr eher mit Laptop bzw. PC oder Smartphone online?
- Was wäre, wenn es kein Internet gäbe?
- Würdet ihr euch, nachdem ihr untereinander mitbekommen habt, was alles zum Internet gehört, anders aufstellen?

Alle Teilnehmenden werden wieder angewiesen, sich nach einem bestimmten Kriterium aufzustellen: Welche Sozialen Medien nutzt du? (in Gruppen zusammenkommen)

Auswertung (wieder im Sitzen)

- Wofür nutzt ihr dieses Soziale Medium?
- Nutzt ihr es eher passiv (Bilder bzw. Videos ansehen, Kommentare lesen) oder aktiv (selbst Bilder bzw. Videos posten, Kommentare schreiben)?
- Achtet ihr auf Privatsphäre-Einstellungen?
- Was wäre, wenn es dieses soziale Medium nicht gäbe?
- Würdet ihr euren Eltern zeigen, was ihr schreibt, postet bzw. kommentiert?
- Beeinflussen euch die sozialen Medien? Inwiefern?

3.4.4.2. Alles nur Echo?

Ziele

- Reflexion des eigenen Umgangs mit Datenschutz.
- Hinterfragen des eigenen Echoraumes.

Altersstufe

ab der 11. Jahrgangsstufe

Zeit

30 Minuten

Material

Checkliste Internetverhalten (im Anhang)

Ablauf

In Einzelarbeit füllen alle ihre Checkliste aus (S. 52). Anschließend gibt es eine Reflexion im Plenum.

Reflexion

- Wie seid ihr mit der Aufgabe zurechtgekommen?
- Habt ihr Fragen zu einzelnen Wörtern?
- Kennt ihr das Wort „Filterblase“ oder „Echokammer“ oder könnt ihr euch vorstellen, was es bedeutet?

Erst jetzt gibt es die Auflösung, die aber nur **Tendenzen** zeigt:

- Mehr Kreuze in der linken Spalte = Du hinterfragst dein Internetverhalten kaum und befindest dich in einer Filterblase. Versuche, aktiv daraus auszubrechen, indem du anderen Meinungen eine Chance gibst.
- Mehr Kreuze in der rechten Spalte: Du hinterfragst dein Internetverhalten und schützt dich davor, in einer Filterblase zu leben. Teile deine Kenntnisse mit anderen und unterstütze sie darin, ihre Filterblasen zu durchschauen.

Fragen an die Gruppe

- Denkt ihr, die Zuordnung aus der Checkliste stimmt?
- Welche Vorteile hat es, in einer Filterblase zu agieren?
- Was ist das Problematische daran, in einer Filterblase zu agieren?
- Wie kann man die eigene Filterblase verlassen?
- Wie beeinflusst die Filterblase unsere Meinung?
- Welche Gefahr bedeuten Filterblasen für die Demokratie?

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen

2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

Checkliste Internetverhalten

<input type="checkbox"/> ja	Ich spreche nicht gern mit Menschen, die anders als ich sind und denken.	<input type="checkbox"/> nein
<input type="checkbox"/> nein	Ich habe unterschiedliche Freundeskreise.	<input type="checkbox"/> ja
<input type="checkbox"/> ja	Wenn jemand bei Instagram etwas postet, das nicht meiner Meinung entspricht, entferne ich diese Person auf der Liste meiner Abonentinnen und Abonnenten.	<input type="checkbox"/> nein
<input type="checkbox"/> nein	Ich abonniere YouTube-Kanäle bzw. Instagram-Accounts, die Dinge posten, die nicht meiner Meinung entsprechen.	<input type="checkbox"/> ja
<input type="checkbox"/> nein	Meine News bekomme ich über unterschiedliche Kanäle, z. B. über TV, Instagram, Twitter und Freundinnen bzw. Freunde.	<input type="checkbox"/> ja
<input type="checkbox"/> ja	Ich kenne nolikesyet.com nicht.	<input type="checkbox"/> nein
<input type="checkbox"/> nein	Ich habe die „Do Not Track“-Option in den Browsereinstellungen aktiviert.	<input type="checkbox"/> ja
<input type="checkbox"/> nein	Ich habe Freundinnen und Freunde, die eine andere Herkunft oder Religion als ich haben.	<input type="checkbox"/> ja
<input type="checkbox"/> ja	Ich habe noch nie drüber nachgedacht, wie mein Feed bei Instagram bzw. Facebook zustande kommt.	<input type="checkbox"/> nein
<input type="checkbox"/> nein	Ich nutze statt Google die Suchmaschine DuckDuckGo und unbubble.eu.	<input type="checkbox"/> ja
<input type="checkbox"/> ja	Ich fühle mich unter Menschen wohl, die meine (politische) Meinung vertreten.	<input type="checkbox"/> nein
<input type="checkbox"/> ja	Ich klicke bei Cookies auf „zulassen“.	<input type="checkbox"/> nein
<input type="checkbox"/> nein	Ich hinterfrage News, die ich bekomme.	<input type="checkbox"/> ja
<input type="checkbox"/> nein	Ich nutze forgotify.com, um Musik zu hören.	<input type="checkbox"/> ja
<input type="checkbox"/> ja	Dinge, die ich im Internet anklicke, bestätigen meine (politische) Meinung.	<input type="checkbox"/> nein
<input type="checkbox"/> ja	YouTube schlägt mir natürlich Videos vor, die mir gefallen.	<input type="checkbox"/> nein
<input type="checkbox"/> nein	Ich habe meine Google-Einstellungen geändert, damit mir Suchergebnisse nicht in Abhängigkeit zu meinen bisherigen Suchanfragen oder mein Standort angezeigt werden.	<input type="checkbox"/> ja
<input type="checkbox"/> ja	Ich finde den Haken „angemeldet bleiben“ bei Instagram bzw. Facebook praktisch.	<input type="checkbox"/> nein

3.4.4.3. Fake News – Gefahr für die Demokratie?³¹

Ziele

- Strategien lernen, um Fake News zu erkennen.
- Gefahr von Fake News für die Meinungsfreiheit und Demokratie erkennen.

Altersstufe

ab der 10. Jahrgangsstufe

Zeit

20 Minuten

Material

Video „Tutorial Fake News im Netz erkennen“ unter: <https://www.br.de/sogehmedien/stimmt-das/luegen-erkennen/un-wahrheiten-luegen-erkennen124.html>

Ablauf

Den Schülerinnen und Schülern wird das Video „Tutorial Fake News im Netz erkennen“ gezeigt.

Reflexion

- Welche Ziele verfolgen Fake News?
- Wie werden Fake News verbreitet?
- Welche Strategien gibt es, um Fake News zu erkennen?
- Welche Gefahr bedeuten Fake News für die Meinungsfreiheit?
- Welche Gefahr bedeuten Fake News für die Demokratie?

Antwortmöglichkeiten

- Welche Ziele verfolgen Fake News?
Klickzahlen, Datenklau, Meinungsmache, Schüren von Hass.
- Wie werden Fake News verbreitet?
Über soziale Netzwerke, vor allem WhatsApp, YouTube und Instagram. Dahinter stecken oft keine echten Menschen, sondern programmierte Bots.
- Welche Strategien gibt es, um Fake News zu erkennen?
 - Quellenrecherche (Wer ist der Autor? Gibt es die Zeitung wirklich? Worüber berichtet die Quelle noch?);
 - Bilderrecherche (Ist das Bild geklaut bzw. gefälscht?);
 - Art der Nachricht (Werden Emotionen geweckt? Wird gegen Menschengruppen gehetzt? Ist sie sehr subjektiv geschrieben?);
 - Inhaltscheck (Berichten noch andere Medien über die Nachricht?).
- Welche Gefahr bedeuten Fake News für die Meinungsfreiheit?
 - Fake News sind emotional verfasst, sie beeinflussen Meinungen.
 - Fake News stellen Nachrichten sehr einseitig dar.
 - Fake News werden von programmierten Bots verbreitet, sie lassen uns jedoch denken, sie seien die Meinung einer Vielzahl realer Menschen.
- Welche Gefahr bedeuten Fake News für die Demokratie?
 - Fake News schüren Hass gegen Menschengruppen (Muslime, Geflüchtete etc.).
 - Fake News wirken als Wahlmanipulation (z.B. Wahl von Trump) und beeinflussen Politik (z.B. Brexit).

Das Enttarnen von Fake News kann mit eigenen Beispielen anhand der Strategien aus dem Video erprobt werden.

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

³¹ <https://www.br.de/sogehmedien/stimmt-das/luegen-erkennen/un-wahrheiten-luegen-erkennen124.html/>
(Stand 01.10.2020).

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
- 3. Workshops**
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

3.4.5. Methoden zum Modul „Entscheidungsfindung“

3.4.5.1. Der Rat der großen Füße³²

Ziele

- Den Sinn schärfen für gleichberechtigte und demokratische Entscheidungsfindung.
- Konfrontation mit undemokratischen und antidemokratischen Entscheidungsformen erleben.

Altersstufe

ohne Altersbegrenzung

Zeit

20 Minuten

Material

- Auswertungsfragen als Kopie
- Moderationskarten für alle

Ablauf

Im Klassenraum eine klare Sitzordnung herstellen, z. B. alle Stühle stehen in Reihen und sind nach vorne auf einen Tisch ausgerichtet. Allen wird sehr direktiv und bestimmend mitgeteilt, dass jetzt ein Thema (z. B. die nächste Klassenfahrt oder Mensaessen verpflichtend für alle o. ä.) diskutiert werden soll, das alle betrifft. Dafür wird aus der Klasse eine Gruppe ausgewählt, die sich z. B. durch die größte Schuhgröße auszeichnet oder die eine Brille trägt (ca. 5 Personen).

Diese Kleingruppe wird vor die Tür gebeten, um sich beraten zu können. Sie erhält die Erlaubnis, gleich eine Entscheidung zu verkünden, die die gesamte Klasse einzuhalten hat. Dieser kleinen Gruppe wird unter Verschwiegenheitsgebot gegenüber der Klasse vor der Tür Regieanweisung gegeben, dass sie ganz autoritär gegenüber den anderen auftreten, das Rederecht verweigern, sich demonstrativ gewichtig darstellen soll. Sobald die Gruppe ihre interne Entscheidung getroffen hat, kommt sie in den Raum zurück und teilt diese der währenddessen wartenden Klasse im dominant autoritären Habitus mit.

Meist ist die Empörung unter den Teilnehmenden groß. Jetzt kann gesagt werden, dass dies wirklich undemokratisch abgelaufen ist. Daher ist es wichtig, von allen Teilnehmenden zu erfahren, wie sie diesen Vorgang empfunden haben. Jetzt kann die Sitzordnung wieder verändert werden, so dass alle im Stuhlkreis sitzen. Alle erhalten die Auswertungsfragen und können sie in kleinen Gruppen beantworten. Oder es folgt eine Auswertung des Geschehens im Plenum.

Reflexion

- Wie zufrieden seid ihr mit dem Verfahren?
- Fandet ihr die Entscheidung gerecht? Wenn nicht, warum?
- Was wünscht ihr euch stattdessen?
- Wie könnte eine gerechtere Entscheidung in der Klasse aussehen?
- Wie habt ihr euch während der Entscheidung gefühlt?
- An die Entscheidungstreffer gerichtet, kann gefragt werden, wie sie sich bei ihrer Entscheidungsverkündung gefühlt haben?

³² Lions-Quest: Erwachsen handeln. Lebenskompetenzen für Jugendliche und junge Erwachsene in Sekundarstufe I ab Klasse 9 und Sekundarstufe II, Wiesbaden 2014, S. 40.

3.4.5.2. Das Zettelspiel³³

Ziele

- Demokratische Entscheidungsfindung erlernen.
- Demokratische Wahlen reflektieren.
- Macht und Verantwortung hinterfragen.
- Selbst initiativ werden.

Altersstufe

ab der 9. Klasse

Zeit

40 Minuten

Material

Moderationskarten für alle Schülerinnen und Schüler

Ablauf

Es geht um eine demokratische Entscheidungsfindung. Diese Methode sollte nach der Methode „Der Rat der großen Füße“ folgen. Gemeinsam soll die Klasse darüber entscheiden, z.B. wohin die nächste Klassenfahrt gehen soll. Es soll dabei um eine „faire“ Entscheidung in der Klasse gehen.

Alle erhalten eine Moderationskarte und schreiben ihren eigenen Namen darauf. Anschließend erfolgt nachfolgende Anweisung an die Klasse. Die Uneindeutigkeit und Auslegungsmöglichkeiten der Anweisung sind beabsichtigt und sollen dazu führen, einen Prozess auszulösen, der im Anschluss ausführlich reflektiert wird.

„Wo nach 15 Minuten die meisten Karten sind, darf eine Entscheidung über die Klassenfrage verkündet werden, die im Anschluss für alle im Raum anwesenden Personen gilt.“

Die Workshopleitung hält sich nach Verkündung der Aufgabe still zurück, beantwortet keine Fragen und greift nicht ein. Es geht nicht unbedingt darum, wer die meisten Karten hat oder wo sie sich nach 15 Minuten befinden, sondern vor allem darum, was in diesen 15 Minuten passiert: Bilden sich Mehrheiten? Wie werden Entscheidungen getroffen? Werden alle Bedürfnisse berücksichtigt?

Es wird viel Bewegung in der Klasse geben. Vielleicht bilden sich Untergruppen, Koalitionen.

Nach 15 Minuten soll die Entscheidung dort verkündet werden, wo sich die meisten Karten befinden. Dies kann je nach Auslegung der Anweisung ein Ort oder aber eine Person sein. In der folgenden Reflexion wird es darum gehen, mit der Klasse zu reflektieren, was in den 15 Minuten passiert ist, ob es führende Stimmen gab, wer sich eher zurückgehalten und auch wer sich übergangen gefühlt hat. Dies dient dazu, die Entscheidungsfindung und das Miteinander in der Klasse zu beleuchten.

Reflexion

Zunächst werden alle gefragt, ob sie zufrieden mit dem Ergebnis sind.

- Wenn ja, warum.
- Wenn nein, warum nicht.

Dies kann mit einer Blitzlichtrunde durchgeführt werden.

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

³³ Maroshek-Klarmann, U./ Rabi, S.: Mehr als eine Demokratie, Gütersloh 2015, S. 350.

**„Demokratie entdecken
– mal anders!“**

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen

2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

Die folgende Auswertung kann in Kleingruppen erfolgen oder im Plenum:

An alle, die keine Karte mehr haben:

- Was ist mit deiner Karte passiert?
- Bist du damit einverstanden?
- Wie habt ihr euch während der Methode verhalten?

An alle, die ihre Karten behalten haben:

- Warum habt ihr eure Karte behalten?

An alle, die Karten von anderen haben:

- Wie seid ihr zu den Karten gekommen?
- Welche Entscheidung wollt ihr verkünden?
- Wurde dies einvernehmlich entschieden?

An die Person, die die Entscheidung verkündet hat:

- Wie war es, diese Entscheidung zu verkünden?

An alle:

- Seid ihr mit der Entscheidung einverstanden?
- Was habt ihr dazu beigetragen, dass die Entscheidung so ausgefallen ist?

Vertiefung

Folgende Fragen führen zum weiteren Nachdenken auf tatsächliche gesellschaftliche Verhältnisse:

- Kann man den Verlauf der Methode mit Situationen aus eurem Alltag vergleichen?
- Gibt es Parallelen zu gesellschaftlichen Vorgängen? (z. B. Gesetze, Wahlkampfversprechen usw.)
- War der Prozess demokratisch?
- Wann war es schwierig, in der Gruppe eine Einigung zu erzielen?

Hier bietet es sich an, die vier Schritte demokratischer Entscheidungsfindung zu nutzen:

1. Prüfung des vorliegenden Konflikts sowie Klärung der Bedürfnisse
2. Veränderung der Situation als kreative Lösung des Problems
3. Gleichmäßige Einschränkung aller Beteiligten (Kompromiss)
4. Mehrheitsbeschluss

Zum Abschluss eine Blitzlichtrunde durchführen:

- Was nehme ich für mich aus dieser Methode mit?

3.4.6. Methoden zum Abschluss

3.4.6.1. Wie gestalten wir das WIR?

Ziel

Reflexion über gesellschaftliches Zusammenleben, heruntergebrochen auf die „Mini“-Gesellschaft innerhalb der Schule bzw. Klasse.

Altersstufe

ab der 5. Klasse

Zeit

45 Minuten

Material

Plakatvorlage mit 4 Feldern, unter denen „als wichtig eingestufte“ Werte aus der Methode „Werteerweiterung“ festgehalten werden:

1. Das stört mich an unserem Miteinander in der Schule bzw. Klasse
2. So würde ich mir das Miteinander wünschen
3. Das kann ICH tun, um das Miteinander zu verbessern
4. Das können WIR als Klasse tun, um das Miteinander zu verbessern

Ablauf

Die Gruppe wird in Kleingruppen aufgeteilt, maximal 4 bis 5 Jugendliche pro Gruppe. Jede Gruppe erhält eines der vorbereiteten Plakate. Dazu erhalten sie 2 der Werte, die bei der Methode „Werteerweiterung“ in der Phase „Ordnet die Begriffe neu“ als „viel wert“ gewertet wurden.

Die Aufgabe der Gruppe ist es, sich mit Bezug auf die 2 Werte zu den 4 Feldern auf dem Plakat gemeinsam Gedanken zu dieser Fragestellung „Wie werden diese Werte bei euch in der Klasse bzw. Schule gelebt?“ zu machen und die Ideen auf dem Plakat festzuhalten. Anschließend stellen die Teams das jeweilige Plakat vor. Es folgt dann eine kurze Auswertungsdiskussion, bei der spannende Punkte aufgegriffen, vertieft und von allen verhandelt werden können.

Abschließend werden Inhalte gesammelt, die im Unterricht weiterbehandelt werden können.

Reflexion

- Wie wollt ihr zusammenleben?
- Was ist euch wichtig im Leben (z. B. Familie, Freunde und Freundinnen, Musik)?
- Was ist euch nicht so wichtig?
- Welche Regeln sind euch wichtig?
- Was ist euch im Umgang miteinander wichtig?
- Was würdet ihr gerne in der Gesellschaft ändern?
- Was könnt ihr tun, um Sachen zu ändern, die euch stören?

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
- 3. Workshops**
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

<p>Das stört mich an unserem Miteinander in der Schule bzw. Klasse</p>	<p>So würde ich mir das Miteinander in der Schule bzw. Klasse wünschen</p>
<p>„2 – 3 Werte“</p>	
<p>Das kann ICH tun, um das Miteinander in der Schule bzw. Klasse zu verbessern</p>	<p>Das können WIR als Klasse tun, um das Miteinander in der Schule bzw. Klasse zu verbessern</p>

3.4.6.2. Demokratiekompetenz

Ziele

- Reflexion über gesellschaftliches Zusammenleben, heruntergebrochen auf die „Mini“-Gesellschaft innerhalb der Schule bzw. Klasse.
- Eigene Definition von Demokratiekompetenz entwickeln.
- Erkennen der eigenen Demokratiekompetenz.

Altersstufe

ab der 10. Jahrgangsstufe

Zeit

45 Minuten

Material

- Plakat „Demokratiekompetenz“
- bunte Karten
- Filzstifte
- Kreppband

Ablauf

Die Definition von Demokratiekompetenz:

„Demokratiekompetenz besteht in der Fähigkeit und Bereitschaft, sich am gesellschaftlichen (privaten und öffentlichen) Miteinander zu beteiligen und dabei das gleiche Recht aller auf freie Entfaltung anzuerkennen“

steht auf einem Plakat an der Tafel.

1. Diese Definition wird gemeinsam besprochen:
 - Was bedeutet es, sich am gesellschaftlichen (privaten und öffentlichen) Miteinander zu beteiligen?
 - Für welche Menschen(-gruppen) ist es schwierig, sich zu beteiligen? Wie können sie unterstützt werden?
 - Was bedeutet es, das gleiche Recht aller auf freie Entfaltung anzuerkennen?
2. Die Aufgabe für alle ist es, in Einzelarbeit 1 bis 3 Kompetenzen bzw. Eigenschaften auf Karten zu notieren, die sie mitbringen bzw. brauchen, um Demokratiekompetenz zu erlangen und zu leben. Anschließend stellen alle nacheinander ihre notierten Kompetenzen bzw. Eigenschaften vor und hängen diese mit Kreppband neben das Plakat auf die Tafel.

Reflexion

- Welche Kompetenzen bzw. Eigenschaften brauchst du, um Demokratiekompetenz zu erlangen und zu leben?
- Wie erlangst du diese Kompetenzen bzw. Eigenschaften?
- Wie erfüllst du diesen Leitsatz der Demokratiekompetenz im (Schul-)Alltag?

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
- 3. Workshops**
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

3.4.6.3. Feedback

Ziel

Reflexion des Tages.

Altersstufe

ab der 5. Klasse

Zeit

15 Minuten

Material

Zielscheibe

Ablauf

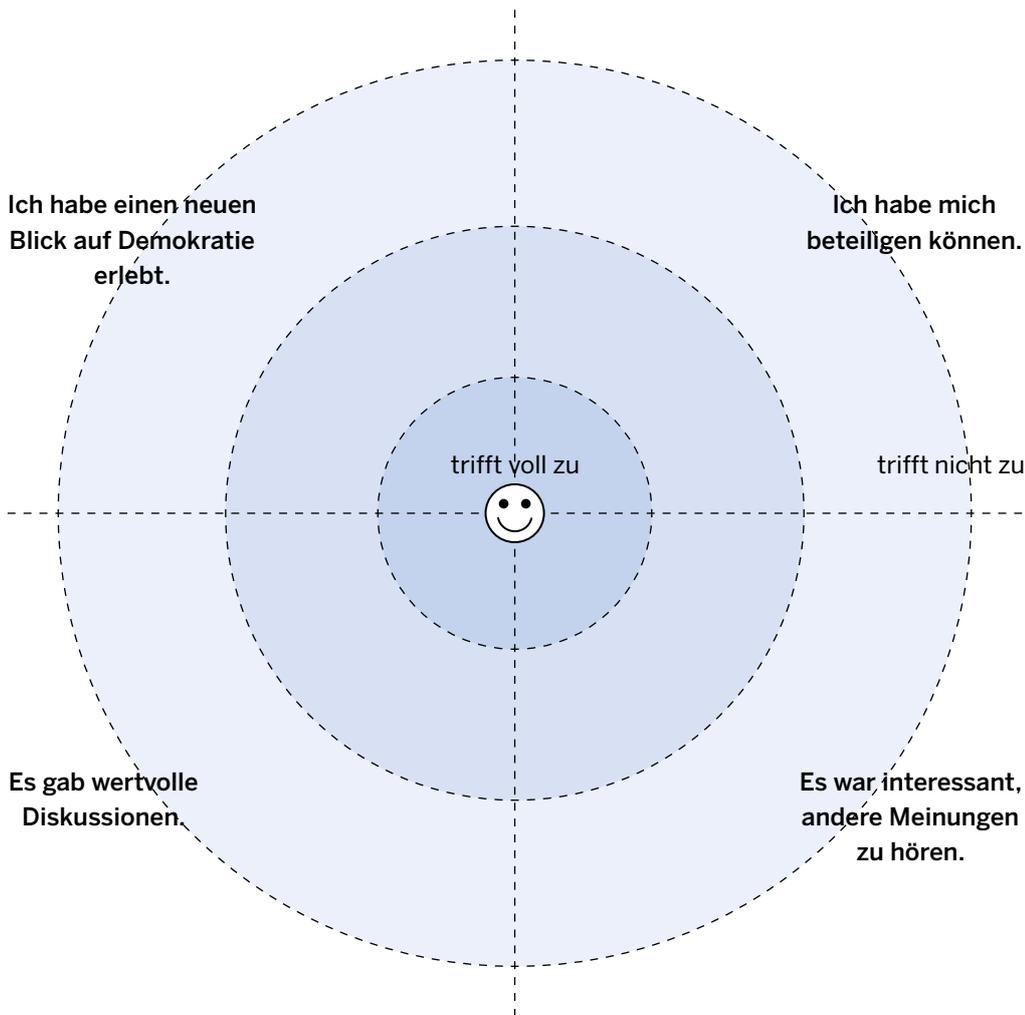
Für das anonyme Tages-Feedback wird an alle eine Zielscheibe verteilt. Sie ist mit Blick auf die Evaluation in 4 Aussagen unterteilt:

1. Ich habe einen neuen Blick auf Demokratie erlebt.
2. Es gab wertvolle Diskussionen.
3. Ich habe mich beteiligen können.
4. Es war interessant, andere Meinungen zu hören.

Die Teilnehmenden werden gebeten, die 4 Aussagen zu bewerten: Bei voller Zustimmung zur Aussage setzen sie ihren Punkt in die Mitte der Zielscheibe „trifft voll zu“ (=Note 1). Wenn gar nicht, dann ganz außen „trifft nicht zu“ (=Note 6). Nach eigener Einschätzung werden 4 Punkte zwischen „trifft voll zu“ und „trifft nicht zu“ gesetzt. Die ausgefüllten Zielscheiben werden auf einem Stuhl umgedreht gesammelt.

Danach gibt es noch eine offene Blitzlichtrunde, in der freiwillig kurze Statements zum Tag abgegeben werden dürfen.

Feedback – Zielscheibe



„Demokratie entdecken – mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

Es geht um deine Einschätzung des Workshops. Es gibt hierzu vier Aussagen:

- Ich habe einen neuen Blick auf Demokratie erlebt.
- Es gab wertvolle Diskussionen.
- Ich habe mich beteiligen können.
- Es war interessant, andere Meinungen zu hören.

Bei voller Zustimmung zur Aussage setzt du deinen Punkt in die Mitte der Zielscheibe „trifft voll zu“. Wenn du gar nicht zustimmst, dann ganz außen „trifft nicht zu“. Nach eigener Einschätzung setzt du insgesamt 4 Punkte zwischen „trifft voll zu“ und „trifft nicht zu“.

Die ausgefüllten Zielscheiben werden auf einem Stuhl umgedreht gesammelt

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

3.5. Nachhaltige Verankerung der Inhalte im weiteren Unterricht

Die Methoden eröffnen eine Vielzahl von Themen, die das Interesse der Schülerinnen und Schüler wecken. Diese können nicht alle im Workshop besprochen werden. Sie eignen sich jedoch ideal, um im weiteren Verlauf des Schuljahres aufgegriffen und weiter bearbeitet zu werden. Eventuell bieten sie auch die Möglichkeit, sie fächerübergreifend und mit Verantwortungsabgabe an die interessierten Schülerinnen und Schüler aufzugreifen. Der Abschlussblock sollte zwar als Abschluss des Workshops gesehen werden, gleichzeitig dienen die hier festgehaltenen Inhalte der Vertiefung im Unterricht.

3.6. Ergänzende Methoden für Einstieg und Ende des Workshops sowie Warm-ups

Die folgenden Methoden sind nicht explizit Teil der Workshops. Sie helfen jedoch bei der individuellen Gestaltung des Workshops. Die Methoden stärken das Gruppengefühl, können Spannungen innerhalb der Gruppe lösen und bei Flautes für neue Energie sorgen. Es gibt Vorschläge zum Einstieg, zur Gruppeneinteilung, nützliche Wups (Warm-ups) für neuen Schwung und Abschluss-Methoden.

3.6.1. Einstieg und Kennenlernen

Sterne leuchten

Die Gruppe bzw. Klasse findet sich in Vierergruppen oder Fünfergruppen zusammen. Gemeinsam gestalten sie einen Stern auf ein Flip-Chartpapier, der so viele Zacken hat wie Personen (also 4 oder 5). Alle schreiben ihren Namen in eine Sternzacke. Aufgabe der Gruppe ist es, in den Zacken drei Merkmale bzw. Eigenschaften von sich aufzuschreiben, die sonst niemand in der Gruppe hat. In der Mitte schreibt die Gruppe drei Gemeinsamkeiten auf.

Kurze Auswertung: War es leichter Gemeinsamkeiten zu finden? Wie war es, Unterschiede zu finden?

3.6.2. Paar- und Kleingruppenfindung

Unterschiedliche Methoden helfen bei der Paar- oder Kleingruppenfindung. Ziel soll hier sein, dass immer wieder neue Paarungen sich finden, die Gruppe lebendig bleibt. Hier einige Vorschläge:

- Soziometrische Methoden anwenden, wie z. B. sich der Schuhgröße nach aufzustellen, nach der Höhe der Hausnummern, Entfernung vom Schulort von nah zu fern usw. und dann abzählen
- Ein Kartenspiel oder Memorykarten für die Paar- und Kleingruppenfindung einsetzen
- Postkarten zerschneiden und die Gruppe findet sich darüber zusammen

3.6.3. Das Kugellager oder Karusselldiskussion

Im Kreis auf zwei abzählen lassen. Die Einser stehen auf und bilden einen Kreis. Die Zweier ordnen sich einer Person der im Kreis stehenden Einser zu, sodass ein innerer und ein äußerer Kreis entsteht.

Eignet sich für mehrere kurze Fragestellungen. Immer wenn eine Frage beantwortet wird, bewegt sich der äußere Kreis im Uhrzeigersinn eine Person weiter. Abwechselnd dazu kann dies auch der innere Kreis tun.

3.6.4. Energizer

Rund geht's – das Spiel mit den Bällen

Mehrere Bälle aus Zeitungspapier formen und mit Kreppband umwickeln. Alle stehen im Kreis. Alle bekommen den Ball einmal zugeworfen und merken sich, wem sie den Ball zugeworfen haben. Beim Werfen wird der Name gesagt. Nach der ersten Runde wird nachgefragt, ob alle noch wissen, wem sie den Ball zugeworfen haben. Bei jüngeren Schülerinnen und Schülern folgt eine zweite Runde. Danach wird angesagt, dass der Ball genau in derselben Reihenfolge geworfen werden soll. Nach kurzer Zeit werden nach und nach mehr Bälle eingeworfen. Wenn es gut läuft, einen Ball nehmen und ihn nach links weitergeben. Nach einer gewissen Zeit die Bälle einsammeln und eine kurze Auswertung anschließen.

Gordischer Knoten

Alle stehen in einem weiten Kreis und schließen die Augen. Nun sollen alle ihre Arme ausstrecken, langsam vorwärtsgehen und mit jeder Hand eine andere Hand greifen und festhalten. Die Workshopleitung muss hierbei darauf achten, dass die Hände gleichmäßig verteilt sind. Wenn alle mit beiden Händen eine andere Hand gefunden haben, öffnen sie die Augen. Nun ist es die Aufgabe der Gruppe, diesen „Knoten“ der Hände zu lösen, ohne dabei eine Hand loszulassen, sodass am Ende ein großer Kreis entsteht, bei dem sich alle an den Händen halten. Die Gruppe sollte Nähe aushalten können.

Zählen

Die Methode kann mit der ganzen Klasse durchgeführt werden, bei viel Unruhe auch in zwei Gruppen. Es ist wie ein Experiment, das sich zwar einfach anhört, aber doch kompliziert sein kann. Die Gruppe soll auf 11 oder eine Zahl der Klassen- bzw. Gruppengröße entsprechend zählen. Dabei gibt es fünf Bedingungen:

1. Die Gruppe darf nicht miteinander sprechen.
2. Jede Zahl wird nur einmal genannt.
3. Sagen zwei gleichzeitig eine Zahl, dann beginnt das Zählen wieder bei 1.
4. Alle schließen die Augen (alternativ können sich alle mit dem Rücken zum Kreis stellen).
5. Keine Berührungen.

Dann folgt eine kurze Auswertung: Was war leicht, was war schwer oder hat überrascht. Und wie wurde das Experiment von der Klasse geschafft.

Vier Ecken

Eine Methode mit möglichst viel Raum. Jede Ecke bekommt für einen kurzen Austausch eine Bedeutung. In die Hände klatschen und alle müssen sich entscheiden, welche Ecke sie wählen. Alle sagen kurz, warum die Wahl auf diese Ecke und den gesagten Begriff fiel.

- Norden – Süden – Westen – Osten
- Fernsehen – Kino – Netflix – YouTube
- Fußball – Tennis – Skaten – Fahrradfahren
- Mathematik – Englisch – Chemie – Sport
- Faulenzen – Lernen – sich mit anderen treffen – Musikhören
- ...

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop

3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
- 3. Workshops**
4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

3.6.5. Auswertungsmethoden

Stumme Diskussion oder Schweigediskussion

Auf mehreren Flip-Chartblättern stehen Fragestellungen oder Meinungen. Bei jedem Plakat liegen ausreichend Stifte. Die Teilnehmenden gehen umher und schreiben auf, was ihnen dazu einfällt. Dabei kann Geschriebenes kommentiert werden. Wird es unruhig, kann dies ein Zeichen sein, die Methode zu beenden. Dann werden die Ergebnisse gemeinsam gelesen und besprochen, auch Fragen können gestellt werden.

Blitzlicht

Nach einer Methode oder am Ende eines Tages können alle ein Stimmungsbild in die Gruppe einbringen. Das kann die momentane Stimmung sein, es kann zum ganzen Tag sein oder zu einer Sache, die einen noch beschäftigt. Möglich ist das Blitzlicht auch an einer Stelle, in der viele Emotionen hochgekommen sind. Das Innehalten, sich überlegen, was mich gerade bewegt, kann wieder zur Ruhe führen.

3.6.6. Gruppenabschluss

Den Rücken stärken

Für alle Teilnehmenden einen Pappteller bereithalten. Dieser wird mit Kreppband auf dem Rücken befestigt. Alle schreiben nun mit einem Stift kleine, ernst gemeinte Komplimente auf den Pappteller der anderen. Es liegt in der Verantwortung der Gruppe, dass alle auf ihren Papptellern etwas stehen haben.

In die Mitte gehen

Zum Abschluss eines Workshops stehen alle im Kreis. Wer möchte, kann in die Mitte gehen und einen Satz darüber sagen, was sie oder er aus der gemeinsamen Arbeit mitnimmt (z. B. „Ich habe mich wohlgefühlt in der Gruppe“, oder „Ich nehme viele Anregungen mit“ usw.). Die anderen Gruppenmitglieder können sich dann positionieren; je näher sie zu der in der Mitte stehenden Person gehen, desto mehr trifft diese Aussage auch auf sie zu.

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

„Demokratie entdecken – mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
3. Workshops

4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung

Buchquellen

Adorno, T.: Gesammelte Schriften, Band 6: Negative Dialektik. Jargon der Eigentlichkeit, Frankfurt am Main 1970.

Bohm, D.: Der Dialog: Das offene Gespräch am Ende der Diskussionen, Stuttgart 1998.

Detjen, J.: Politische Bildung, Geschichte und Gegenwart in Deutschland: (Lehr- und Handbücher der Politikwissenschaft), München 2007.

Hafeneger, B. (Hrsg.): Handbuch Außerschulische Jugendbildung. Grundlagen – Handlungsfelder – Akteure, Schwalbach/Ts. 2011.

Hurrelmann, K./ Bauer, U.: Einführung in die Sozialisationstheorie, Weinheim 2015.

Lions-Quest: Erwachsen handeln. Lebenskompetenzen für Jugendliche und junge Erwachsene in Sekundarstufe I ab Klasse 9 und Sekundarstufe II, Wiesbaden 2014.

Maroshek-Klarmann, U./ Rabi, S.: Mehr als eine Demokratie, Gütersloh 2015.

Sander, W.: Politik entdecken – Freiheit leben, Schwalbach/Ts. 2007.

Simbeck, S./ Ulrich, S./ Wenzel, F.: Politische Bildung: Demokratiekompetenz als pädagogische Herausforderung, in: Glaab, M./ Korte, K. (Hrsg.): Angewandte Politikforschung, Wiesbaden 2012.

Internetquellen

iflw.de: Welche Lerntypen gibt es?, ohne Jahr, online unter: <https://www.iflw.de/blog/lernen/welche-lerntypen-gibt-es/>

jugendhilfeportal.de: Mitte Studie, 2019, online unter: <https://www.jugendhilfeportal.de/fokus/demokratie/artikel/mitte-studie-verlorene-mitte-feindselige-zustaende-rechtsextreme-einstellungen-in-deutschland-2/>

Klicksafe.de: Smartphones & Kinder / Jugendliche, ohne Jahr, online unter: <https://www.klicksafe.de/smartphones/smartphones-kinderjugendliche/>

schuelermentor.de: Zwei Fälle – Drei Standpunkte, ohne Jahr, online unter: http://www.schuelermentor.de/wp-content/uploads/2017/03/Fairness-Integration_Dorrit-Brandstetter.pdf/

Shell: Shell Jugendstudie, ohne Jahr, online unter: <https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie.html/>

Sinus Institut: Sinus Jugendmilieus, ohne Jahr, online unter: <https://www.sinus-institut.de/sinus-loesungen/sinus-jugendmilieus/>

So geht Medien: Tutorial Fake News erkennen, ohne Jahr, online unter: <https://www.br.de/sogehmedien/stimmt-das/luegen-erkennen/un-wahrheiten-luegen-erkennen124.html/>

spiegel.de: Shell Jugendstudie 2019, 2019, online unter: <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/shell-jugendstudie-2019-anfaellig-fuer-populismus-und-verschwörungstheorien-a-1291545.html/#>

tagesschau.de: Shell Jugendstudie 2019, 2019, online unter: <https://www.tagesschau.de/inland/shellstudie-101.html/>

Uni Bielefeld: Flyer zur Shell Jugendstudie 2015, 2015, online unter: <https://www.uni-bielefeld.de/soz/powi/pdf/flyer-zur-shell-jugendstudie-2015-auf-deutsch.pdf/>

Xovi.de: Einfluss von Filterblasen, 2019, online unter: <https://www.xovi.de/raus-aus-der-blase-der-filter-bubble-effekt/>

„Demokratie entdecken
– mal anders!“

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Hintergrundinformationen
2. Tipps und Tricks für einen guten Workshop
3. Workshops
- 4. Literaturverzeichnis und Literaturhinweise zur vertieften Auseinandersetzung**

Weiterführende Literatur

Albert, M./ Hurrelmann, K./ Quenzel, G./ Schneekloth, U./ Leven, I./ Utzmann, H./ Wolfert, S.: Jugend 2019 - 18. Shell Jugendstudie, Weinheim 2019.

Hart, S./ Kindle Hodson, V.: Empathie im Klassenraum. Gewaltfreie Kommunikation im Unterricht, Paderborn 2006.

Landeszentrale für politisch Bildung NRW: Demokratie konkret! Bildungsbausteine zur Demokratiekompetenz. Angebot für Schülerinnen und Schüler in NRW ab dem 9. Jahrgang, Düsseldorf 2018 (3. Auflage).

Lions-Quest: Seminarhandbuch „Zukunft in Vielfalt“. Interkulturelle Kompetenzen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene innerhalb und außerhalb der Schule Ausgabe I, Wiesbaden 2017.

Lohmann, G.: Mit Schülern klarkommen. Professioneller Umgang mit Unterrichtsstörungen und Disziplin Konflikten, Berlin 2003.

Rademacher, H./ Wilhelm, M.: Spiele und Methoden zum interkulturellen Lernen, Berlin 2009.

Schopp, J.: Eltern stärken. Die Dialogische Haltung in Seminar und Beratung. Ein Leitfaden für die Praxis, Opladen 2010.

Schulz von Thun, F.: Miteinander reden 1–3, Hamburg 1981.

Stanford, G.: Gruppenentwicklung im Klassenraum und anderswo, Aachen 2002.

